

**ABSCHLUSS-
PUBLIKATION**

**DOMiD
LABS:
LABORE FÜR
PARTIZIPATIVE
MUSEUMS-
GESTALTUNG**

DOMiD

Dokumentationszentrum
und Museum über die
Migration in Deutschland e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte	S. 3
Einleitung	S.6
Partizipation als Kompass – <i>DOMiD</i> und das Migrationsmuseum	S.7
<i>DOMiDLabs: Labore für partizipative Museums- gestaltung</i>	S.9
Learnings	S.12
Ein Projekt vorbereiten	S.13
Ein Projekt starten und durchführen	S.19
Die gemeinsame partizipative Ausstellung	S.25
Labore	S.30
Lab #01– Treffpunkt Museum	S.31
Lab#02 – Mind the Gap!	S.38
Lab#03 – Re-Act!	S.46
Lab#04 – Vorsicht Trigger!	S.53
Nachwort	S. 61
Danksagung	S. 62



GRUSSWORT VON DOMID

Liebe Leser*innen,

sehr gut erinnere ich mich noch an den Tag, als die spätere Projektleitung Sandra Vacca und ich im Jahr 2020 die Idee für *DOMiDLabs* der damaligen künstlerischen Leitung der *Kulturstiftung des Bundes*, Hortensia Völckers, vorstellten. Zu jenem Zeitpunkt stand bereits fest, dass der Bund, das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Köln den Aufbau unseres Migrationsmuseums in Köln-Kalk fördern würden. Mit dem Gedanken, im Vorfeld zu erforschen, wie die plurale Stadtgesellschaft beim Aufbau einer Dauerausstellung eingebunden werden kann und diese Ergebnisse in unser Haus einfließen zu lassen, fanden wir großen Zuspruch. Auch bestand die Hoffnung, dass wir mit unserem Ansatz Impulse für partizipatives Arbeiten in die bundesweite Museumslandschaft senden würden. Für das Vertrauen, das uns die *Kulturstiftung des Bundes* mit der Förderung des Projekts entgegengebracht hat, bedanke ich mich ganz herzlich!

Mit dem Projekt konnte *DOMiD* auf bestehenden Erfahrungen aufbauen und die nächsten Schritte im Kontext partizipativer Museumsarbeit gehen. Für *DOMiD* und die Entwicklung des *Museums Selma* waren die vergangenen drei Jahre und vier *DOMiDLabs* entsprechend wichtig und lehrreich.

Die vorliegende Publikation dokumentiert die wichtigsten Lehren, die auf der Praxisebene aus der Zusammenarbeit des Projektteams mit unterschiedlichen Teilnehmenden, Kurator*innen, Szenograf*innen und Räumen gemacht wurden. Das *Museum Selma* wird diese Erkenntnisse aufgreifen, wenn wir die Geschichte der Migrationsgesellschaft neu zu erzählen beginnen.

In jeder Phase des Projekts habe ich persönlich erlebt, welches Potential in der partizipativen Zusammenarbeit steckt. Ich danke an dieser Stelle dem Projektteam – Sandra Vacca, Dr. Azziza B. Malanda und Carmen Steins – für ihr unermüdliches, erfolgreiches Schaffen und die spannende Zeit! Besonders freut mich, dass ihre Arbeit bundesweit ausstrahlt und wahrgenommen wird.

Dr. Robert Fuchs
Geschäftsführer



▲ Foto: Dörthe Boxberg



GRUSSWORT DER KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Es gibt kaum ein Vorhaben, das die Arbeit der *Kulturstiftung des Bundes* so stark geprägt hat, wie das *Projekt Migration* in den Jahren 2002 bis 2005. Diese Initiative war wie ein Kompass für uns. Wegen seines klaren Bekenntnisses zu Deutschland als einem Einwanderungsland. Wegen seiner Offenheit für Experimente. Und vor allem, weil wir im Fall von *DOMiD* schon vor zwanzig Jahren begreifen konnten, wie weit ein Projekt kommen kann, das aus der Zivilgesellschaft und ihrer emanzipatorischen Energie schöpft, um der Geschichte der Migration nach Deutschland ein kulturpolitisches Profil und den Geschichten der Migrant*innen einen Ort zu geben.

Aus Sicht der *Kulturstiftung des Bundes* wirkte *DOMiD* schon vor zwanzig Jahren wie ein großes Versprechen. Mit der Gründung eines Migrationsmuseums – des *Museums Selma* – soll es schließlich eingelöst werden. Gleichzeitig wachsen die Herausforderungen: Eine zeitgemäße museale Sammlungs- und Programmarbeit wird sich mehr denn je der Aufgabe widmen wollen, eine neue Nähe zu den Nutzungsinteressen und Repräsentationsansprüchen einer durch kulturelle Vielfalt und Diversität geprägten Gesellschaft aufzubauen. Es gilt, neue Formate der Offenheit und Mitwirkungsfreundlichkeit zu erfinden, mit denen ein Museum aktiv auf eine Stadtgesellschaft zugeht.

Wie innovative Partizipationsangebote gelingen können, haben die *DOMiDLabs* ausprobiert. Nicht nur für Sonderausstellungen, auch für die (Neu-)Erfindung und -Gestaltung einer Dauerausstellung lohnt es sich, weite Wege zu gehen und sich Zeit zu nehmen, um einen Stab lokaler Multiplikator*innen aufzubauen und die Netzwerk-Arbeit mit Menschen aus der Stadtgesellschaft und lokalen Institutionen zu starten.

Es lohnt sich, Haltung zu zeigen und zum Beispiel auch die eigene Offenheit und noch nicht beantwortete Fragen in eine Sammlungspräsentation hineinzutragen und das eigene Bewusstsein über potenzielle Lücken zu markieren: Hier wissen wir noch nicht Bescheid. Hier sind wir noch am Anfang. Hierhin gehört Ihre Geschichte. Somit öffnet sich möglicherweise ein Raum, den bislang unterrepräsentierte Gruppen nutzen wollen, um ihrer kollektiven Geschichte und ihren individuellen Perspektiven Ausdruck zu verleihen.

Und es lohnt, das Verantwortungsgefühl und die Sensibilität dafür aufzubringen, dass es Sammlungsobjekte mit schwieriger Herkunft und potenziell traumatisierender Wirkung gibt. Das betrifft zum Beispiel die Tatort-Spuren aus der Keupstraße und die vielen innenpolitischen Fragen, die sich mit der Mordserie des *NSU* weiterhin verbinden. Es sind komplizierte Gefühle, die Begegnungen mit einzelnen Sammlungsobjekten auslösen können: Ohnmacht oder Schmerz gehören ebenso dazu wie Wiedersehensfreude und Stolz. *Handle with Care*. So



lautet nicht nur der Titel der vierten *DOMiDLabs*-Ausstellung; so könnte auch eine Betriebsanweisung für das Museum als Ganzes lauten. Versuche stets, ein gastliches Haus zu sein und den Bedürfnissen Deines Publikums mit Respekt und mit „Wärme“ zu begegnen.

Diese positive Haltung ist fundamental. Viel zu stark ist die Debatte um die Einwanderungsgesellschaft in den vergangenen Jahren von einer Rhetorik der Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit geprägt worden. Der politische Diskurs neigt immer stärker zu Extremen. Deswegen brauchen wir eine pluralistische Gegenöffentlichkeit und Orte, die zur Entdramatisierung der Debattenkultur beitragen.

Wir brauchen nicht nur ein Migrationsmuseum in Köln-Kalk, wir brauchen überall in Deutschland Kultureinrichtungen, die den Chancenreichtum der Einwanderung und Diversität feiern – Kultureinrichtungen, die „Orte gelebter Pluralität“ sind und damit offen für den kulturellen Reichtum und die Fülle an Geschichten, die aus den Migrationen nach Deutschland bereits erwachsen sind – und die weiter aus ihr erwachsen werden.

Im Namen der *Kulturstiftung des Bundes* danken wir dem Projektteam von *DOMiDLabs*, insbesondere Sandra Vacca, Dr. Azziza B. Malanda, Carmen Steins sowie Dr. Robert Fuchs und den Teilnehmer*innen der Labs herzlich für das Engagement und ihre hervorragende Arbeit und wünschen allen Leser*innen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.



▲ Foto: Falk Wenzel

Katarzyna Wielga-Skolimowska
Vorstand /
Künstlerische Direktorin



▲ Foto: Lotte Ostermann

Kirsten Haß
Vorstand /
Verwaltungsdirektorin



- ▼ Außenansicht der Ausstellung *TREFFPUNKT* in der Halle der Alten Feuerwache Köln.
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2022



EINLEITUNG

Partizipation als Kompass –
DOMiD und das
Migrationsmuseum

S. 7

*DOMiDLabs: Labore
für partizipative Museums-
gestaltung*

S. 9



PARTIZIPATION ALS KOMPASS – DOMID UND DAS MIGRATIONSMUSEUM

DOMiD, das **Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland** , ist ein gemeinnütziger Verein, der 1990 von Migrant*innen gegründet wurde. *DOMiD* beheimatet die bundesweit größte Sammlung von Objekten und Dokumenten, welche die vielfältige Geschichte der Migration in Deutschland dokumentieren. Die ständig wachsende Sammlung ist aus der Zivilgesellschaft heraus entstanden und umfasst derzeit mehr als 150.000 sozial-, kultur- und alltagsgeschichtliche Zeitzugnisse. *DOMiD* gehört mit Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen zu den Vorreitern der Vermittlung und Musealisierung von Migrationsgeschichte. Dabei steht der Verein für ein multiperspektivisches Geschichtsbild und setzt sich für eine inklusive Erinnerungskultur ein.

Seit der Gründung ist *DOMiD* ein Museum im Werden. Als Bottom-Up-Initiative gestartet, verfügt der Verein außerhalb der Geschäftsstelle und Depots in Köln-Ehrenfeld über keine eigenen Räumlichkeiten, um Ausstellungen präsentieren zu können. Aus dieser ungewöhnlichen Situation entwickelt *DOMiD* immer wieder zukunftsorientierte, kreative und ortsungebundene Projekte – unter anderem das **Virtuelle Migrationsmuseum**  oder das Outreach-Projekt *#Meinwanderungsland*.

Seit 2019 steht nun aber fest: *DOMiD* wird die Vision eines eigenen Museums verwirklichen können. Gefördert vom Bund, dem Land Nordrhein-Westfa-

len und der Stadt Köln wird 2029 im Kölner Stadtteil Kalk das **Museum Selma** , ein Migrationsmuseum mit bundesweiter Ausstrahlung, eröffnen. Dort wird gezeigt, wie Migration sich in die deutsche Geschichte eingeschrieben hat und unsere heutige Gesellschaft prägt.

Die spannende Aufgabe von *DOMiD* ist es nun, ein innovatives Konzept zu entwerfen, das der Sammlung und vor allem den vielen Erzählungen der Leihgebenden gerecht wird. Eins ist dabei jetzt schon sicher: Das Museum neuen Typs soll partizipativ ausgerichtet werden, um für ein breites Publikum relevant zu sein und zu bleiben.

Partizipation ist für *DOMiD* seit jeher maßgebend – Menschen zuhören, ihre Erfahrungen aufbewahren und in ihrem Sinne teilen. Vor diesem Hintergrund soll das *Museum Selma* eine Institution werden, die nicht nur menschenzentriert, also für die Menschen konzipiert ist, sondern auch mit ihnen gestaltet wird. Vor diesem Hintergrund entstand bei *DOMiD* der Wunsch, Bürger*innen bereits zu einem frühen Zeitpunkt in den Prozess der Museumsentstehung miteinzubeziehen.



Um sich auf eine derartige Öffnung der Institution vorzubereiten, startete *DOMiD* das von der *Kulturstiftung des Bundes* finanzierte Rechercheprojekt *Challenge Accepted* (Oktober 2020 – Februar 2021). Ziel des Projekts war es, internationale Best-Practice-Beispiele kennenzulernen. Ursprünglich als Reiseprojekt konzipiert, aufgrund der Corona-Pandemie jedoch überwiegend in den digitalen Raum verlegt, ermöglichte *Challenge Accepted* drei Pro-

jekt-Mitarbeiterinnen intensive und wertvolle Austausche mit Partizipationsexpert*innen. Dank der Offenheit der Kolleg*innen konnte *DOMiD* auf diese Weise Herausforderungen, aber vor allem auch Potenziale partizipativer Arbeit identifizieren und Pläne für ein größeres Projekt – *DOMiDLabs* – skizzieren.

▼ Logo des Museums Selma



DOMiDLABS: LABORE FÜR PARTIZIPATIVE MUSEUMS- GESTALTUNG

Die Labs als Vision und Startschuss für *DOMiDs Museum Selma*

DOMiD möchte Teilhabe und Partizipation nicht erst nach Eröffnung des *Museums Selma* ermöglichen. Um also zu erproben, wie sich die Stadtgesellschaft am Museum beteiligen und in dessen zukünftige Gestaltung einbringen kann, wurde das Projekt **DOMiDLabs: Labore für partizipative Museumsgestaltung**  gemeinsam mit der **Kulturstiftung des Bundes**  ins Leben gerufen. Dabei kamen zwischen 2021 und 2024 in vier Laboren (Labs) unterschiedliche Menschen zusammen, um gemeinsam grundlegenden, gestalterischen Fragen nachzugehen. Die in diesen Prozessen erarbeiteten Ergebnisse – inhaltliche Elemente, Gestaltungsideen, neue Netzwerke, erweiterte Perspektiven und Methoden – werden in die Gestaltung des *Museums Selma* einfließen.

DOMiDLabs: Labore für partizipative Museumsgestaltung in Kurzform:

- » Von der Kulturstiftung des Bundes zwischen 2021 und 2024 mit 800.000 € gefördert
 - » Vier Themen, vier Labore mit einer jeweiligen Laufzeit von jeweils rund elf Monaten. Die Labs überlappten sich zeitlich.
 - » Pro Lab ein Team, zusammengesetzt jeweils aus den DOMiD-Projektmitarbeiterinnen, wechselnden Kurator*innen, Szenograf*innen und Partizipant*innen der diversen Stadtgesellschaft.
 - » Neben inhaltlichen Workshops unter Beteiligung der Kurator*innen fand pro Lab mindestens ein von Szenograf*innen konzipierter und geleiteter Workshop statt.
 - » Jedes Lab endete mit einer Ausstellung, in der die jeweiligen Ergebnisse an wechselnden Orten der Kölner Kulturlandschaft öffentlich präsentiert wurden und nach Interaktion bewertet werden konnten.
-



► Das DOMiDLabs-Logo wurde in enger Zusammenarbeit zwischen dem Design Studio *Morphoria* und dem Projektteam entwickelt.



Ein Projekt, viele Fragen

Die zentralen Fragen der jeweiligen Labore basierten auf den Bedarfen und Herausforderungen, die *DOMiD* im Zuge seiner vielfältigen Arbeit sowie in den Vorarbeiten zur Museumsgründung identifizierte.

Lab #01: Treffpunkt Museum – Das „Haus der Einwanderungsgesellschaft“ als Ort der Begegnung ↴

Ziel von *DOMiD* ist es ein Museum zu schaffen, in dem sich Menschen treffen und in den Dialog treten können. Das „Haus der Einwanderungsgesellschaft“ war der Arbeitstitel des *Museums Selma*. Die Laborfragen lauteten deshalb: Wie können sich Menschen im Museum begegnen und welches Mobilium kann Begegnungen ermöglichen? Wie kann ein Museum gleichzeitig auch ausreichend Rückzugsmöglichkeiten bieten?

Lab #02: Mind the Gap! – Sammlungslücken ausstellen ↴

Jede Sammlung hat Lücken, so auch die *DOMiD*-Sammlung – mal sind es fehlende Objekte, mal nicht berücksichtigte Erzählungen. Im zukünftigen Museum sollen diese Lücken sichtbar gemacht werden und Besucher*innen dazu einladen, Leerstellen aufzufüllen. Vor diesem Hintergrund stellten sich die Fragen: Wie kann das von *DOMiD* geplante Migrationsmuseum in seiner Dauerausstellung gestalterisch mit Lücken umgehen? Wie kann eine Ausstellungsgestaltung kommunizieren, dass Erzählungen in Museen immer lückenhaft sind, weitere Stimmen und Perspektiven aber dazu kommen können und sollen?

Lab #03: Re-Act! – Die Gestaltung von (re-)aktiven Elementen ↴

Eine Herausforderung für das Museum wird es sein, die Aktualität rund um das Themenfeld Migration beizubehalten. Folglich lauteten die Fragen: Wie kann eine Ausstellung aussehen, die dem Museum ermöglicht, auf aktuelle Debatten zu reagieren und diese aufzugreifen? Wie kann eine modulare und hoch flexible Ausstellungsgestaltung aussehen?

Lab #04: Vorsicht, Trigger! – Sensible Objekte und Themen multiperspektivisch ausstellen ↴

Seit Jahrzehnten erlebt *DOMiD* in unterschiedlichen Kontexten, wie Geschichten, Fotos, Dokumente und Objekte bei Menschen starke – positive wie negative – Emotionen auslösen können. Die Fragen waren demnach: Wie können in einer Ausstellung Objekte und Geschichten, die starke Gefühle auslösen, sensibel ausgestellt werden? Wie kann ein Museum Gefühle auffangen und auf diese reagieren? Wie kann dafür ein gestalterischer und räumlicher Umgang gefunden werden?

Teamstruktur und Mitmachende

Das *DOMiD*-Projektteam bildete in allen Laboren die Konstante. Es koordinierte die Labs (Ausstellungsorte, Budgets, PR, Zeitpläne, Anfragen für Beratungen etc.), suchte und sprach potenzielle Partizipant*innen an, co-kuratierte und evaluierte die Ausstellungen. Jedes Lab bestand zudem aus einem eigenen Szenografie-Team.

Die Szenograf*innen verfügten alle über die Bereitschaft und Erfahrung, an einem offenen Prozess mitzuwirken. Im Vorfeld der Ausstellungen standen weder Objekte, Narrative noch eine Ausstellungsstruktur fest.

Darüber hinaus kam pro Lab eine eingeladene kuratierende Person hinzu. Die Kurator*innen besaßen Erfahrungen in partizipativer Arbeit sowie Interesse und Sensibilität für Diskurse rund um das Thema Migration. In Absprache mit dem *DOMiD*-Projektteam konzipierten sie die inhaltliche Ausrichtung, die Methode sowie den Ablauf des jeweiligen Labors und verständigten sich zudem über Zielgruppe, Anzahl und Ansprache der Partizipant*innen.



Tipp: Die eingeladenen Kurator*innen waren für *DOMiDLabs* freiberuflich tätig – dies mitunter auch neben der hauptberuflichen Arbeit. Daher war es für sie teilweise herausfordernd, innerhalb der verhältnismäßig kurzen Laborphase die Institution *DOMiD*, die Sammlung, projektbezogene Strukturen und Abläufe, aber auch die Stadt Köln, deren Gesellschaft und Netzwerke kennenzulernen. Um den Kurator*innen mehr Autonomie und Flexibilität einzuräumen, könnten vergleichbare Projekte das Format einer Residency mit längerem Aufenthalt am jeweiligen Ort in Erwägung ziehen.

In allen vier Laboren waren die Gruppen der Partizipant*innen verschieden und wurden pro Lab mittels unterschiedlicher Methoden gefunden. Angewendete Methoden waren: gezielte Ansprachen von Multiplikator*innen oder Initiativen, Aktivierung von *DOMiD*-Netzwerken, ein Open Call. Die Teilnahme an dem Projekt wurde von Partizipant*innen weiterempfohlen oder Personen nahmen an mehreren Labs teil.

Die Voraussetzungen für die Teilnahme an einem Labor wurden über die entsprechenden Einladungen und Anfragen kommuniziert. Eine Voraussetzung, die alle Partizipant*innen erfüllen mussten: keine Erfahrung in musealer Arbeit. Es sollte explizit nicht mit Museumsexpert*innen gearbeitet werden.

Motivationen der Partizipant*innen, bei dem Projekt mitzumachen, waren mindestens so divers wie die Mitmachenden selbst. Manche kamen aufgrund von persönlichem Interesse zum jeweiligen Labor-Thema, andere hatten Lust an einem Museumsprojekt mitzuwirken, wieder andere wollten etwas Neues kennenlernen und die eigene Perspektive erweitern. Insgesamt nahmen an den vier Labs über 100 Personen teil.

Es waren Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte, zwischen 6 und 80 Jahre alt und mit verschiedener sexueller Identität. Die Personen besuchten unterschiedliche Schulformen und besaßen verschiedenste berufliche Erfahrungen. Alle Teilnehmenden sprachen Deutsch, äußerten aber zum Beispiel auch den Wunsch, die Zusammenarbeit in der englischen Sprache durchzuführen. Wünschen nach sprachlicher Anpassung oder Übersetzung gingen die jeweiligen Laborteams immer nach.

Die Ausstellungen

Jedes Labor mündete in einer Ausstellung, in der die Ergebnisse öffentlich präsentiert wurden und von Besucher*innen getestet und kommentiert werden konnten. Die verschiedenen Kölner Kulturinstitutionen, in deren Räumlichkeiten die Ausstellungen stattfanden, begegneten dem Projekt *DOMiDLabs* und dem jeweiligen Laborteam immer mit Offenheit und Enthusiasmus.

Die verschiedenen Orte, Ausstellungsthemen sowie immer neuen szenografischen Umsetzungen zogen ein sehr diverses Publikum an: Menschen aus der jeweiligen Nachbarschaft, Tourist*innen, Interessierte, Kolleg*innen aus Museen sowie Personen aus Institutionen, wie Schulen, Universitäten oder Gewerkschaften. Nicht selten waren Besucher*innen über die Ausstellungen zum ersten Mal auf *DOMiD* aufmerksam geworden.

Das *DOMiD*-Projektteam begleitete und evaluierte jede der vier Ausstellungen. Zu diesem Zweck war während der Öffnungszeiten mindestens ein Teammitglied vor Ort, um Reaktionen und Interaktionen der Besuchenden zu beobachten und mit ihnen eventuell ins Gespräch zu kommen.





LEARNINGS

▷ Eine Person in der Ausstellung *Mind the Gap!* beim Beschriften einer Postkarte. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2023



Ein Projekt vorbereiten	S. 13
Ein Projekt starten und durchführen	S. 19
Die gemeinsame partizipative Ausstellung	S. 25

EIN PROJEKT VORBEREITEN

DOMiDLabs-Projektteam

Bei *DOMiDLabs* verteilen sich die Aufgaben auf folgende Positionen: Projektleitung (Sandra Vacca, 100%-Stelle), stellvertretende Projektleitung / PR und Öffentlichkeitsarbeit (Dr. Azziza B. Malanda, 75%-Stelle) und Projektadministration (Carmen Steins, 50%-Stelle). Die Leitung steuerte das Projekt strukturell und inhaltlich und übernahm eine co-kuratorische Funktion. Zudem fungierte sie als Schnittstelle, um das Erlernte aus den Labs in das Museumsprojekt von *DOMiD* zu übertragen. Die Position der stellvertretenden Projektleitung war gekoppelt mit der PR und Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt und umfasste zudem eine starke Einbeziehung in die co-kuratorische Arbeit. Der Projektadministration fielen sämtliche Verwaltungsaspekte zu – von vergaberechtlichen Verfahren bis hin zur Budgetüberwachung. Bei einem durch öffentliche Gelder finanzierten Projekt eine unabdingbare Stelle. Zudem verstärkten Praktikant*innen, unter anderem Studierende der Fachrichtungen Architektur und Public History, das Team und bereicherten die *DOMiDLabs* mit ihren Perspektiven.

Tipp: Eine gute Personalstärke sowie eine interdisziplinäre und diverse Teamzusammenstellung bilden die Basis für (gelebte) Multiperspektivität.



Sandra Vacca ist Historikerin und Museologin und seit 2013 bei *DOMiD* tätig. In der Vergangenheit hat sie in Schottland als Kuratorin gearbeitet, an der *Universität zu Köln* gelehrt sowie für Gewerkschaften migrationsgeschichtliche Workshops gegeben.



Azziza B. Malanda, Dr., ist Historikerin und arbeitet seit 2020 bei *DOMiD*. Davor war sie im Bereich Gedenkstätten- und Museumspädagogik tätig, sie hat Erfahrungen in der historisch-politischen Bildung sowie in der Umsetzung von Oral History Projekten.



Carmen Steins ist Kunsthistorikerin und Niederlandistin und arbeitet seit 2021 bei *DOMiD*. Zuvor war sie im Personalbereich bei der Deutschen *UNESCO*-Kommission tätig. Sie sammelte auch berufliche Erfahrungen im kaufmännischen sowie im Glasveredlungsbereich.



Benötigte Skills

Soft Skills wie Diversitätskompetenz, Empathie sowie sensibles Handeln und Zuhören sind „Must-Haves“ für Projekte, die stark biografisch oder politisch operieren.

Verständlich kommunizieren ist für partizipative Projekte zentral. Bei *DOMiDLabs* musste etwa die im Projektantrag verwendete akademisch-wissenschaftliche Sprache für alle Laborteilnehmenden zugänglich gemacht werden. Akademisches Wissen zum Thema Migration oder Erfahrungen mit Museumsarbeit sollten bewusst! keine Voraussetzungen für eine Teilnahme an den Labs sein.

Neugier und Offenheit, Menschen und ihre Perspektiven kennenzulernen, aber auch von ihnen überrascht zu werden, gehören ebenfalls zu den Eigenschaften, welche die Beteiligten eines Projektteams mitbringen sollten. Eine gewisse Gelassenheit mit Blick auf Planänderungen und nicht abgeschlossene Prozesse sind einem guten Gelingen ebenfalls zuträglich.

Die **Bereitschaft sich selbst zu öffnen** war im Rahmen der Labs enorm wichtig. In den Laboren erzählten die Partizipant*innen mitunter sehr persönliche, schmerzhaft und unverarbeitete Geschichten. Nicht selten reflektierten sie zum ersten Mal in der Gruppe Situationen oder Erfahrungen ihres Lebens. Vor diesem Hintergrund war es wichtig, dass sich in den Workshops auch das *DOMiD*-Projektteam, die Kurator*innen und Szenograf*innen öffneten und nicht ausschließlich in ihrer beruflichen Funktion auftraten. Dabei war allen Beteiligten zu jeder Zeit freigestellt zu erzählen, was und wie viel sie wollten.

Ambiguitäts- und Flexibilitätstoleranz sind weitere bedeutende Kompetenzen. Bei *DOMiDLabs* wurden die Rollen der Teammitglieder gemäß den Bedürfnissen des jeweiligen Labs immer wieder angepasst und neu definiert. So war das *DOMiD*-Team bei manchen Labs stark im kreativen Prozess der Grafik- oder Szenografie-Entwicklung involviert, während es bei anderen stärker koordinierend eingebunden war. Bei Workshops übernahm das *DOMiDLabs*-Projektteam die Moderation oder war Teil der Gruppe der Partizipant*innen. Die „Rollenwechsel“ fanden immer in Absprache mit den Kurator*innen und Szenograf*innen statt. Für die Partizipant*innen war immer klar ersichtlich, aus welcher Position heraus wer zu ihnen sprach und Ansprechperson für aufkommende Anliegen und Fragen war.



Tipp: Ein Projektteam sollte sich stets selbst hinterfragen: Sind die Fragestellungen und Arbeitsmethoden für alle verständlich und zugänglich? Werden Menschen mit Aufgaben überfordert, haben sie vielleicht sogar Angst davor? Wurde ein Raum geschaffen, in dem sich die Teilnehmer*innen wohlfühlen, Fragen zu stellen und Bedürfnisse zu äußern? Ein derartiges Hinterfragen signalisiert sowohl Interesse an den Teilnehmenden als auch die Bereitschaft, sich einander anzunähern und gemeinsam zu wachsen.

Aufgaben strukturieren, verteilen und kommunizieren

Ein wöchentlicher, protokollierter Jour Fixe ermöglichte im Projekt eine faire und effiziente Verteilung von Aufgaben, gemeinsame Entscheidungsfindungen sowie das Controlling von Fortschritten. Darüber hinaus stand das Projektteam in regelmäßigem Austausch mit den einzelnen Abteilungen von *DOMiD*: Geschäftsführung, Marketing & Kommunikation, Inhalt & Kuration, Bildung & Vermittlung, Sammlung & Archiv sowie Verwaltung. Durch diese enge interne Kommunikation konnte *DOMiDLabs* auch bei Abwesenheit einer Person aus dem Projektteam, kontinuierlich weitergeführt werden.

In den jeweiligen Workshop-Phasen war das gesamte Projektteam involviert. Die Anwesenheit von bis zu drei Personen aus dem Projektteam plus der kuratierenden Person ermöglichte einerseits eine reibungslose Organisation und Durchführung der Workshops und bot andererseits die Möglichkeit sich intensiv mit den Partizipant*innen auszutauschen.



Zeitplanung

Der Zeitplan war während der gesamten Projektlaufzeit ein herausforderndes Thema. Die dringendsten Fragen in diesem Bereich: Wann und wie waren Kurator*innen, Szenograf*innen und Partizipant*innen verfügbar? Wann musste was fertig werden? Wann konnten die Ausstellungen wo stattfinden? Gemeinsam mit den Kurator*innen wurde zudem überlegt, wie viel Zeit von den Partizipant*innen für das Projekt aufgewendet werden kann? Zu berücksichtigen waren zudem Schul- und Arbeitszeiten, Urlaube, Care-Arbeit sowie weitere individuelle Verpflichtungen. Die jeweiligen zeitlichen Verfügbarkeiten und Abwesenheiten wurden in den jeweiligen Laboren durch mündliche oder schriftliche Umfragen ermittelt. Auf diese Weise folgte jedes Lab einem ganz eigenen Rhythmus.

Partizipative Arbeit geht häufig mit Einsätzen außerhalb der festen Arbeitszeiten einher – Workshops, Gesprächstreffen oder Teilnahmen an Veranstaltungen abends oder an Wochenenden. Hinsichtlich der Zeitplanung musste auch das *DOMiD*-Projektteam seine persönlichen zeitlichen Kapazitäten im Blick behalten.

Die erforderte zeitliche Flexibilität des Projektteams hatte wiederum Auswirkungen auf betriebsinterne Termine und Abläufe. Eingeschränkte Verfügbarkeiten wurden deshalb mit dem gesamten Team von *DOMiD* besprochen und von diesem entsprechend eingeplant.

Außergewöhnliche Arbeitszeiten gehen zudem häufig mit Überstunden einher. Mit diesem Umstand war auch das *DOMiDLabs*-Projektteam konfrontiert. Das Team entschied sich für eine Arbeitsweise, bei der einerseits Überstunden möglichst vermieden wurden und andererseits untereinander auf einen frühzeitigen Ausgleich von Mehrstunden geachtet wurde.

Tipp: Care – Sorgfalt, Aufmerksamkeit – sollte innerhalb eines Projektteams ein zentraler Aspekt der Arbeit sein. Dazu gehört es, sich persönliche Grenzen zu setzen und sich Zeit für Reflexion und zur Regeneration einzuräumen. Dabei sollten Kolleg*innen miteinander solidarisch agieren und aufeinander aufpassen.

Budget und Finanzen

Das Projekt *DOMiDLabs* wurde durch die *Kulturstiftung des Bundes* gefördert. Die Verwaltung des Budgets sowie die Überwachung der Einhaltung der entsprechenden Förderrichtlinien lagen bei der eigens für das Projekt eingerichteten administrativen Stelle. Neben einer realistischen Einschätzung des administrativen Aufwands sollte im Vorfeld der Antragsstellung mitgedacht



werden, was finanzierbar und laut Förderrichtlinien möglich ist. Mögliche Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, sind: In welchem Umfang und unter welchen Bedingungen ist eine Bewirtung möglich? Dürfen Personen, die keine professionelle museale oder wissenschaftliche Ausbildung vorweisen können, entlohnt werden? Wenn ja, welche Formen der Entlohnung sind möglich? Entschädigungsoptionen können von Person zu Person variieren und/oder nicht zulässig sein, zum Beispiel bei Asylsuchenden. In solchen Fällen ist es wichtig, in einen möglichst offenen Dialog zu treten und zu fragen: Was brauchen die Mitmachenden, was wünschen sie sich? Freien Eintritt ins Museum? Gutscheine? Räumlichkeiten für das monatliche Treffen einer Gruppe? Sichtbarkeit? Ein Zertifikat oder Zeugnis für Bewerbungen?

Tipp: Bereits in der Phase der Projektplanung sollte die Zeitintensität administrativer Aufgaben sowie das dazu benötigte Fachwissen nicht unterschätzt werden. Vor diesem Hintergrund erscheint die Planung einer entsprechenden Stelle unabdingbar. In der Förderphase können durch einen regelmäßigen und vertrauensvollen Austausch mit der Förderinstitution bereits zu einem frühen Zeitpunkt Unsicherheiten und offenen Fragen geklärt werden.



Das Unbekannte begrüßen

Das Projekt *DOMiDLabs* zeichnete sich durch seinen experimentellen Charakter aus. Entsprechend durfte von 2021 bis 2024 ausprobiert, getestet, verworfen, aber auch geirrt werden. Es ging darum, zu lernen. Einige wenige Rahmenbedingungen, wie Deadlines und grobe Themen- und Fragestellungen, standen im Vorfeld fest. Völlig offen waren dagegen zum Beispiel die Anzahl der jeweiligen Partizipant*innen, Methoden, Prozesse und Ergebnisse. Auf diese Weise waren die jeweiligen Laborteams mit einem hohen Maß an Unbekanntem konfrontiert. Daher wurden finanzielle und zeitliche Puffer eingeplant.

Tipp: Als Projektteam sollte darauf geachtet werden, ausreichend Zeit einzuplanen, um das jeweilige Projekt zu schärfen und um mit unerwarteten Wendungen und Entwicklungen gut umgehen zu können.

- Kuration, Szenografie und Projektteam von Lab #01 nach einem Workshop.
V.l.n.r., hintere Reihe: Danielle Kuijten, Dr. Azziza B. Malanda, Miriam Kassens. V.l.n.r., vordere Reihe: Thomas Quack, Sandra Vacca, Francina Guggenberger. Foto: DOMiD-Archiv, Köln



EIN PROJEKT STARTEN UND DURCHFÜHREN

Die richtige Methode finden

Zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen sowie Projektziele bestimmen die Methode eines partizipativen Projekts. Bei *DOMiDLabs* entwickelten die Partizipant*innen beispielsweise in Szenografie-Workshops gemeinsam räumliche und gestalterische Ideen für die Konzeption und Gestaltung der jeweiligen Ausstellung – aufgrund des engen Zeitrahmens der Labs war es aber nicht möglich, die Partizipant*innen an allen Etappen der Konzeption zu beteiligen.



◀ „Speed-Dating“ mal anders: Partizipant*innen beraten Partizipant*innen im Rahmen von Lab #03. Foto: DOMiD-Archiv, Köln

Von einer beratenden bis zur aktiven Rolle der Partizipant*innen ist alles möglich. Die Projektleitung sollte sich deshalb die Frage stellen: Wie partizipativ soll und kann das Projekt werden? Wie viel Partizipation ist mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen umsetzbar? Soll eine Gruppe zusammenkommen und sich regelmäßig treffen oder soll es ein einmaliges Treffen werden? Wie viel Mitentscheidung durch Partizipant*innen wird von Seiten des Museums ermöglicht? Ist das Museum als Institution damit einverstanden, wenn Partizipant*innen eine „Carte Blanche“ (freie Hand) haben oder behält es sich ein „Veto-Recht“ vor?

Darüber hinaus können Partizipant*innen auch nach der präferierten Form der Zusammenarbeit gefragt werden. Möchten Personen/Gruppen konzeptionell arbeiten, recherchieren oder Texte schreiben? Können unterschiedliche Gruppen zu verschiedenen Zeitpunkten des Projekts involviert sein? Braucht es geschützte Räume zur Partizipation?



Tipp: Manchmal ist es besser kleinere partizipative Momente zu ermöglichen, als über die eigenen Kapazitäten und/oder Ressourcen hinaus zu planen oder komplett auf Partizipation zu verzichten. Partizipation bedeutet nicht immer Co-Kuration einer Ausstellung. Vielmehr kann Partizipation viele verschiedene Formen annehmen – unter anderem gemeinsames Sammeln, Neudeutung von Exponaten, Interventionen in bestehenden Ausstellungen oder gemeinsame Programmgestaltung.

Auch Gestaltung kann partizipativ sein

Das Projekt *DOMiDLabs* richtete seinen Fokus explizit auf szenografische Fragestellungen. Daher galt es, mit Szenograf*innen zu arbeiten, die für das Verhandeln eines szenografischen Konzepts mit großen Personengruppen (Kurator*innen, Menschen der Stadtgesellschaft, Projektteam) offen waren. Darüber hinaus sollten die entsprechenden Büros bereit sein, sich auf einen offenen Prozess einzulassen. Zu Beginn der Labore standen weder Objekte noch Themenschwerpunkte oder die Ausstellungsnarrative fest. Auf derartige Besonderheiten wurde bereits in den jeweiligen Briefings für die Einholung von Angeboten hingewiesen.

Eine Besonderheit von *DOMiDLabs* war, dass alle Akteur*innen in dem jeweiligen Lab ab einem sehr frühen Zeitpunkt zusammenarbeiteten. So auch die Szenograf*innen, die neben der Begleitung der Labore jeweils einen oder mehrere Workshops zu szenografischen Fragestellungen gestalteten. Im Hinblick auf die Teilnahme der Szenograf*innen an Workshops wurde gemeinsam mit der jeweiligen kuratierenden Person besprochen, zu welchen Zeitpunkten diese notwendig war. Fanden Treffen mit Partizipant*innen in Abwesenheit der Szenograf*innen statt, wurden diese im Anschluss über die inhaltlichen Entwicklungen informiert.

In partizipativen Projekten wie *DOMiDLabs* ist es wichtig, die Partizipant*innen transparent darüber zu informieren, wie die Zusammenarbeit mit Szenograf*innen gestaltet sein wird: Wie viel Entscheidungsspielraum werden die Partizipant*innen über die Szenografie haben? Sind sie Impulsgeber*innen oder Entscheider*innen?

Tipp: Wird eine partizipative Arbeit gemeinsam mit Szenograf*innen angestrebt, müssen Budget und Zeitplan entsprechend angepasst werden – die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Workshops durch Szenograf*innen kostet Zeit und muss entlohnt werden.



Partizipant*innen finden

„Wie finden wir Partizipant*innen?“ Diese häufig gestellte Frage lässt sich nicht pauschal beantworten. Entscheidend für die Suche: die angewendete Methode im Projekt, die zeitlichen und personellen Ressourcen, die Art und Weise wie Partizipant*innen involviert werden sollen und ob auf bereits bestehende Netzwerke zurückgegriffen werden kann. Welche Multiplikator*innen können (Vereine, Jugendclubs, Schulen, Migrant*innenselbstorganisationen, Gewerkschaften etc.) kontaktiert werden?

Tipp: Bei der Suche nach Partizipant*innen sollte ausreichend Zeit eingeplant werden beziehungsweise die Suche sollte sich an den zeitlichen und finanziellen Kapazitäten des Projekts orientieren.

03

DOMiDLabs sucht:

TEILNEHMER*INNEN FÜR
AUSSTELLUNGSPROJEKT
IN KÖLN

LAB

Anmeldung bis 24.05.23



◀ Für das dritte Labor wurden Partizipant*innen mit Hilfe eines Open Calls gesucht und gefunden.



Netzwerkaufbau

DOMiD hat sich über die Jahrzehnte ein großes Netzwerk von Institutionen, Gruppen und Einzelpersonen aufgebaut. Auf diese Kontakte konnte im Rahmen von *DOMiDLabs* zurückgegriffen werden, um potenzielle Partizipant*innen anzusprechen. Darüber hinaus gelang es im Projekt, bestehende Netzwerke auszubauen und neue Kontakte zu gewinnen. Netzwerkaufbau benötigt Zeit und persönliches Engagement. Es ist daher wichtig, die zeitlichen Kapazitäten im Team zu berücksichtigen. Sind Bereitschaft und zeitliche Kapazitäten vorhanden, das Museum zu verlassen, um Menschen dort zu besuchen und kennenzulernen, wo sie sich aufhalten – Vereinsräume, Lokalitäten, Bildungseinrichtungen etc.?

Tipp: Wie im Privaten, so auch bei partizipativer Arbeit: Eine gute Beziehung will von beiden Seiten gepflegt werden.

Die richtige Ansprache

Im Zuge der Kontaktaufnahme mit potenziellen Partizipant*innen wurden die Eckdaten von *DOMiDLabs* oder der Infoveranstaltungen in einfacher Sprache kommuniziert, darunter der Kontext des Projekts, die Ziele und Teilnahmebedingungen sowie die Struktur einer möglichen Zusammenarbeit. Darüber hinaus war es im Rahmen der Labs wichtig zu präzisieren, welche Sprachen während der Workshops gesprochen werden würden. Beispielsweise fragten manche Teilnehmer*innen, ob neben Deutsch auch Englisch, Italienisch oder Türkisch gesprochen wurde oder ob eine Übersetzung möglich war.

Tipp: Es ist hilfreich, zu überlegen, welche Fragen oder Bedürfnisse potenzielle Partizipant*innen haben könnten – und sie zu fragen, was ihre Teilnahme erleichtern würde.



„Rules and Roles“ setzen

Bei den Labs kamen Menschen zusammen, die sich in der Regel vorher unbekannt waren und mitunter unterschiedliche Perspektiven und Meinungen vertraten. Aus diesem Grund war es wichtig, Vertrauen zum *DOMiD*-Projektteam und unter den Partizipant*innen untereinander aufzubauen. Daher wurden Regeln vereinbart, wie miteinander umgegangen wird – beispielsweise keine menschenfeindlichen Äußerungen, Personen ausreden lassen, zuhören, außerdem Vertraulichkeit, was die persönlichen Erzählungen aus den Workshop-Zusammenkünften betraf.

Die Labore boten überdies auch Raum für Emotionen. Aufgrund einer ausreichenden Anzahl an Teamer*innen konnten positive wie negative Gefühle stets aufgefangen und Personen, falls gewünscht, Beistand geleistet werden.

Tipp: Klare Regeln und Rollenverteilungen sind die Basis für eine gute Zusammenarbeit in der Gruppe. Was ist aber zu tun, wenn Absprachen missachtet werden? Zum Schutz der übrigen Teilnehmer*innen sollte in einem ersten Schritt das Gespräch mit der betreffenden Person geführt werden. Wird keine Einigung erzielt, kann die betreffende Person oder Gruppe aus dem Projekt ausgeschlossen werden. Wichtig bei Konflikten: Diese müssen nicht alleine ausgefochten werden. Hilfe und Unterstützung können beispielsweise Kolleg*innen oder eine externe Mediation leisten.

Vor allem: transparent sein!

Bei den Labs war der Enthusiasmus der Mitmachenden groß. Sie brachten frische Ideen, vielfältiges Wissen, Netzwerke, Expertisen aller Art und die Bereitschaft zu experimentieren mit. Die Teilnehmenden schenkten dem Projektteam, den Kurator*innen, Szenograf*innen und nicht zuletzt *DOMiD* als Institution ihr Vertrauen.

Überdies kamen die Partizipant*innen mit großen Visionen. Es war deshalb wichtig, ein angemessenes Erwartungsmanagement zu betreiben – was genau soll und kann in einem Lab erreicht werden? Was ist in der Kürze der Zeit umsetzbar? Wer hat im Labor welche Rolle? Was und wieviel kann gemeinsam entschieden werden, was nicht? Wie viel Arbeit wird von den Teilnehmenden erwartet beziehungsweise wie viel können sie beitragen? Wer trifft welche Entscheidungen?



Tipp: Manchmal zeigt sich erst im Nachhinein, was anders zu kommunizieren war. Das Projektteam sollte dann zu einer Analyse kommen, um gemeinsam zu ergründen, was schiefgelaufen ist. Derartige Situationen bedeuten kein Scheitern, sondern die Chance, zu wachsen.

Über das Projekt kommunizieren

Bei *DOMiDLabs* wurde PR und Öffentlichkeitsarbeit als Teil des gesamten Projekts verstanden. So konnten die Laborprozesse eng begleitet und Stimmungen sowie Bedürfnisse der jeweiligen Labore leicht identifiziert werden. Um eine gute Kommunikation über das Projekt/die Ausstellung gewährleisten zu können, ist es wichtig, die Dynamiken des Projekts zu erkennen und aufzugreifen.

Tipp: Für partizipative Projekte, die in Häusern mit gesetzten Mitarbeiter*innenstrukturen entstehen, ist eine frühzeitige, intensive und kontinuierliche Einbindung der Kommunikationsabteilung von großer Bedeutung. So kann beispielsweise gemeinsam entschieden werden, wie viel Öffentlichkeitsarbeit erwünscht, notwendig und machbar ist.



DIE GEMEINSAME PARTIZIPATIVE AUSSTELLUNG

Ausstellungsformen

Ob in Form individueller Beiträge, einer kollektiven Stimme oder interaktiv und partizipativ: Über die Gestaltung einer Ausstellung lässt sich nicht zwingend ableiten, welche partizipativen Methoden bei ihrer Entstehung angewendet wurden. Vor diesem Hintergrund wurde in den vier Labs-Ausstellungen im Impressum und/oder Einleitungstext über die Art und Weise der Zusammenarbeit informiert, und Besucher*innen auf diese Weise eine Orientierung geboten.

Tipp: Alle Mitarbeiter*innen im Museum – nicht zuletzt das Aufsichtspersonal – sollten über ein partizipatives Projekt angemessen informiert werden. Auf diese Weise können sie auf eventuelle Nachfragen von Besucher*innen reagieren und Wissen über die partizipativen Aspekte der Ausstellung weitergeben.



◀ *TREFFPUNKT – Eine Ausstellung über Begegnungen.*
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2022

△ *Mind The Gap! Erzählungen und Fragen von LGBTQIA+ Migrant*innen.* Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2023

▽ *WERT / SCHÄTZEN – Eine Ausstellung über Anerkennung in der Migrationsgesellschaft.* Foto: Vincent Dino Zimmer – Kollektiv Plus X 2023



▷ *Handle with Care – Eine Ausstellung über Erzählungen, Gefühle und Perspektiven aus der Migrationsgesellschaft.*
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



Autor*innenschaft

Das Impressum und/oder der Einleitungstext der Labs-Ausstellungen informierten nicht nur darüber, wie die Ausstellung realisiert wurde, sondern auch über die Autor*innenschaft. Zuletzt genannter Punkt ist einerseits als Wertschätzung der Partizipant*innen zu verstehen, die Zeit, Energie und Kreativität in das Projekt investierten. Andererseits werden durch die Betonung der Autor*innenschaft die in der Ausstellung versammelten diversen Stimmen und Perspektiven sichtbar. Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass sämtliche namentlichen Erwähnungen im Vorfeld mit den einzelnen Partizipant*innen abgestimmt werden und nachgefragt wird, ob und wie eine Person genannt werden möchte.

Verantwortung gegenüber Partizipant*innen

Die Partizipant*innen investierten viel Zeit, Energie und Leidenschaft in die Labs und brachten dem Projekt, der Institution *DOMiD* sowie den leitenden Akteur*innen großes Vertrauen entgegen. Demnach trugen das Projektteam, die Kurator*innen und Szenograf*innen die Verantwortung, die erarbeiteten Inhalte im Sinne der Partizipant*innen umzusetzen und eine Ausstellung zu kreieren, auf die sie stolz sein konnten.

Darüber hinaus war es seitens des Projektteams wichtig den Partizipant*innen zu garantieren, dass sie nicht allein die Verantwortung für die Inhalte und Gestaltung trugen. Für jene Labore, die stärker von den Partizipant*innen co-kuratiert wurden, wurde ausreichend Begleitung und Unterstützung angeboten: mal war es Hilfe bei der Textproduktion, mal bei der Gestaltung und Visualisierung von Ideen.

Auch nach der Eröffnung der Ausstellung stand das *DOMiD*-Projektteam weiterhin für Feedback und eventuelle Änderungswünsche zur Verfügung. Denn manchmal gehen ursprüngliche Ideen auf dem Weg zur gestalterischen Übersetzung verloren.

Tipp: Partizipant*innen stecken in der Regel viel Energie und Leidenschaft in ein Ausstellungsprojekt. Daher ist es wichtig auch nach Ausstellungseröffnung für sie ansprechbar zu bleiben.



Evaluieren und Reflektieren

Die *DOMiDLabs* waren ein Experiment. Vor Eröffnung des *Museums Selma* hatte *DOMiD* die Möglichkeit, Methoden kennenzulernen und auszuprobieren, wie die Stadtgesellschaft am Entstehungsprozess des Migrationsmuseums beteiligt werden kann. Ferner wurden im Rahmen der Labs vielfältige Gestaltungsideen entworfen. Sowohl die Methoden als auch die entwickelten Gestaltungsideen sind für die Entstehung des bundesweiten Migrationsmuseums von großer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund waren Evaluation und Reflexion zentrale Aufgaben des Projekts.

Die Evaluation hatte unterschiedliche Formen: Zum einen wurde bereits während der jeweiligen Labs intensiv mit Kurator*innen, Szenograf*innen und Partizipant*innen über den Konzeptionsprozess kommuniziert und Feedback eingeholt. Zentrale Fragen waren: Was hat gut geklappt, was nicht? Wo hätte das Team mehr Zeit gebraucht? Ist die entwickelte Idee in das zukünftige Migrationsmuseum übertragbar?



◀ Das *DOMiDLabs*-Projektteam in der Ausstellung *TREFF-PUNKT*. Das Team evaluierte jede der vier Ausstellungen selbst. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2022

Zum anderen wurden die Ausstellungen vom *DOMiD*-Projektteam sowie unterstützenden Praktikant*innen und ehrenamtlich tätigen Personen evaluiert. Dafür war während der Öffnungszeiten immer ein Teil des Teams vor Ort und beobachtete die Interaktion der Besuchenden mit der Ausstellung. Um welche Uhrzeit kommen Besucher*innen? An welchen Stationen stehen sie wie lange? Was kommt gut an, was braucht Erklärung? Ist die Positionierung der Texte angemessen? Die Anwesenheit der Projekt-Mitarbeiter*innen wurde von den Besucher*innen sehr positiv aufgenommen, es fand häufig ein reger Austausch statt. Die in den Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse flossen in die Evaluation ein. Die Präsenz der Mitarbeiter*innen in den Ausstellungen und die Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen, wurden von den Besucher*innen als Teil des Ausstellungsnarrativs wahrgenommen. Diese Art der Evaluation – die ständige Präsenz des Teams vor Ort – ist in Museen keine gängige Praxis. Hier wurde sie bereits in den Vorplanungen berücksichtigt.



Darüber hinaus gaben auch die Partizipant*innen während ihrer Besuche Rückmeldungen zu den jeweiligen Ausstellungen – mitunter kamen sie mehrmals und brachten Freund*innen, Kolleg*innen und Familienmitglieder mit. Von diesen sammelten sie unaufgefordert Feedback ein und gaben es an das Labs-Team weiter. Während des Projekts bildeten die Partizipant*innen eine Art Freundeskreis, der dem Projekt/dem Projektteam unterstützend, kritisch und wohlwollend zur Seite stand.

Tipp: Es gibt viele Fragen, die ein Museum in einer Evaluation berücksichtigen kann: Hat das Museum neue Ideen und Inspirationen bekommen? Ist das Netzwerk gewachsen? Sind die Partizipant*innen über das Projekt hinaus mit dem Museum verbunden? Wie viele Personen haben nachgefragt, wann das nächste Projekt startet? Wie viele Einladungen zu Partnerveranstaltungen haben das Museum erreicht? Wie viele Umarmungen gab es während des Projekts im Museum?

Eine Ausstellung, und alles ist vorbei?

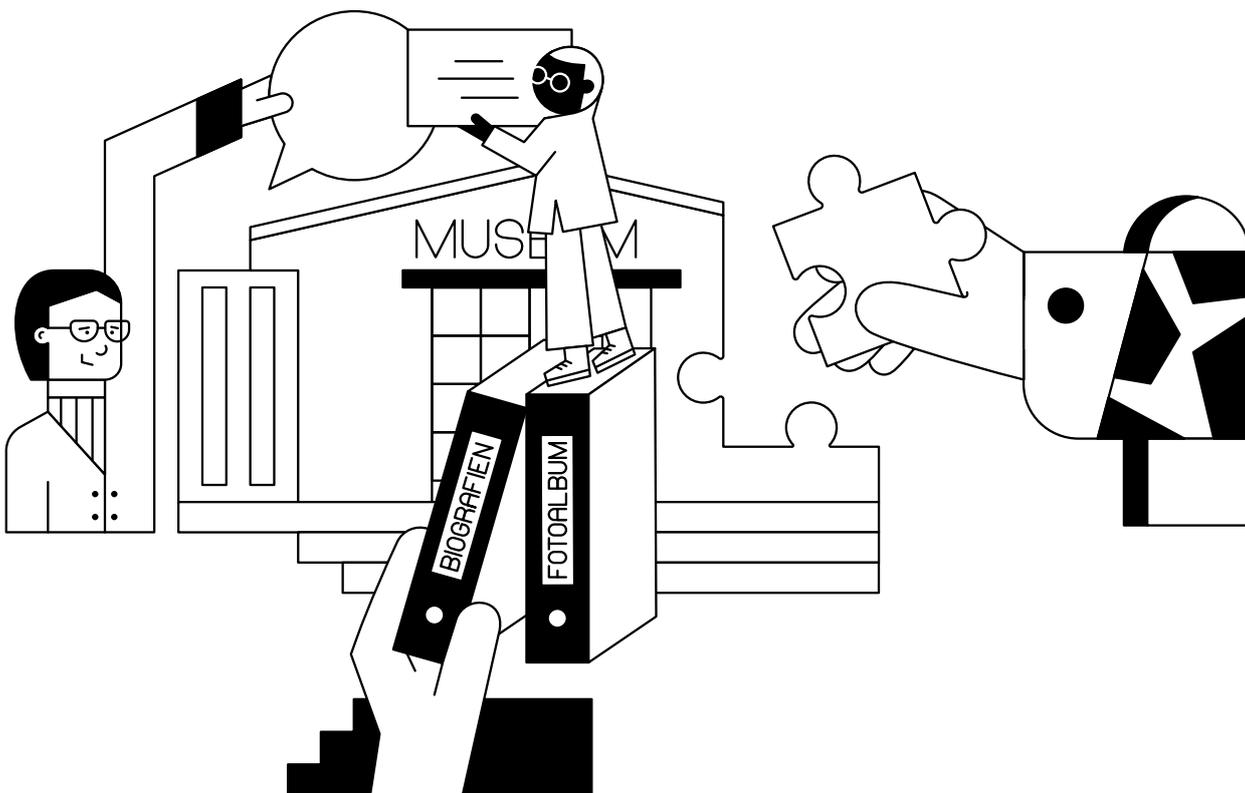
Das Ende einer Ausstellung markierte auch den Abschluss eines Labs. Eine Phase ging zu Ende, in der gemeinsam spannende, innovative und persönliche Inhalte entwickelt wurden. Was bleibt, wenn die Möbel demontiert, die letzten Objekte verpackt und die Türen des Ausstellungsortes ein letztes Mal geschlossen werden? Neue Ausstellungsinhalte können in die Sammlung des Museums übernommen werden, die bestehende Sammlung neu interpretiert oder mit neuen Informationen ergänzt werden. Vielleicht sind im Ausstellungsprozess blinde Flecken identifiziert worden, die weiteren Einfluss auf das Sammlungsprofil des Museums haben können.

Doch nicht nur Inhalte sind wichtig: Partizipant*innen und ihre vielfältigen Perspektiven sind eine Bereicherung für das Museum. Deshalb sollten – sofern die Beteiligten dies wünschen – Beziehungen zu Partizipant*innen nach Abschluss eines Projekts weitergepflegt werden. Eventuell besteht die Möglichkeit, weitere Projekte mit ihnen zu planen oder sie innerhalb von Beiräten oder Gremien, Teil des Museums werden zu lassen. Vielleicht wird das Museum aber auch ein Ort, an dem kooperierende Vereine ihre Treffen organisieren können.



Das Ende eines Projekts geht häufig auch mit einem Personalwechsel einher. Wenn also partizipative Projekte strukturell bedingt von Menschen umgesetzt werden, die in der Institution nur befristet angestellt sind, muss schon frühzeitig die Nachhaltigkeit des Projekts mitgedacht werden. Das Ende eines Arbeitsvertrags sollte nicht den Abbruch von Beziehungen zu Partizipant*innen bedeuten. Vor diesem Hintergrund sollten Partizipant*innen nicht nur an einzelne Mitarbeiter*innen, sondern an die gesamte Institution angebunden werden.

Tipp: Im Idealfall ist Partizipation kein „Add-on“, sondern in den bestehenden Strukturen eines Hauses verankert. Ein partizipatives Projekt (Ausstellung, Sammlungserweiterung, Beiräte...) ist nur zufriedenstellend durchzuführen, wenn das Museum dahintersteht. Partizipation ist kein Trend, es ist ein Commitment.





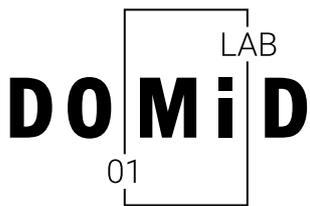
◀ Während eines Szenografie-Workshops probieren Partizipant*innen und Projektteam Gestaltungsideen aus.
Foto: DOMiD-Archiv, Köln

LABORE

Lab #01– Treffpunkt Museum	S. 31
Lab#02 – Mind the Gap!	S. 38
Lab#03 – Re-Act!	S. 46
Lab#04 – Vorsicht Trigger!	S. 53



LAB #01 TREFFPUNKT MUSEUM - DAS „HAUS DER EINWANDERUNGS- GESELLSCHAFT“ ALS ORT DER BEGEGNUNG



► Ausstellung *TREFFPUNKT*
in der Halle der Alten Feuer-
wache Köln. Foto: Fadi Elias
– In-Haus Media 2022



DIE AKTEUR* INNEN

Partizipant*innen

Menschen mit einem persönlichen Bezug zum Kölner Stadtteil Kalk. Köln-Kalk ist die zukünftige Nachbarschaft des *Museums Selma*. Dort wird das ehemalige Industriegelände, die „Hallen Kalk“, unter Mitwirkung unterschiedlicher Akteur*innen als vielseitiges Kulturareal wiederbelebt.

Kuration

Danielle Kuijten ist Direktorin und Co-Kuratorin von *Imagine IC*, einem Archiv und Museum in Bijlmermeer, einem Viertel im Amsterdamer Stadtteil Zuidoost. Bei *Imagine IC* realisiert sie partizipative Projekte zu unterschiedlichen Themen. Unter dem Namen *Heritage Concepting* ist Danielle Kuijten zudem freiberuflich im Bereich kulturelles Erbe tätig. Seit 2019 ist sie darüber hinaus Präsidentin von *ICOM COMCOL*, dem Internationalen Komitee für Sammeln.



◀ Danielle Kuijten.
Foto: privat

Szenografie

Seit 1999 arbeitet das **raumlaborberlin** an den Schnittstellen von Kultur und Stadtplanung, Installationen, Ausstellungen und temporäre Bauten. Das Architekt*innen-Kollektiv adressiert bei seiner Arbeit Raum, Stadt und Stadtbau als kulturelles Projekt und als Prozess. Schwierige städtische Orte zieht das Kollektiv förmlich an. Diese bieten ungenutzte Potentiale, die **raumlaborberlin** zu aktivieren versucht. Das öffnet neue Perspektiven für alternative Nutzungsmuster, eine gemeinsame Kultur, urbane Diversität und Differenz.

Laborthema: Begegnung(en) in der Migrationsgesellschaft

Gestalterische Frage: Was braucht eine Ausstellung, um Besucher*innen zu Begegnungen einzuladen?

Inhaltliche Fragen: Welche persönlichen Assoziationen verbinden wir mit dem Begriff Begegnung? Wie prägen Begegnungen die heutige Migrationsgesellschaft? Was bedeuten Begegnungen im Stadtteil Kalk? Wie können spontane oder geplante Begegnungen ein Gefühl von zuhause fördern beziehungsweise verhindern?

Laufzeit des Labors:

November 2021 – November 2022

raumlaborberlin



METHODE UND PROZESS

Die Suche nach Partizipant*innen

Die erste Anfrage richtete sich an ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen von Institutionen aus Köln-Kalk, zu denen *DOMiD* bereits Kontakte pflegte. Das *DOMiDLabs*-Projektteam kontaktierte die Personen schriftlich. Die Anfrage wurde von den Adressat*innen mitunter innerhalb eigener Netzwerke weitergeleitet. Für die Teilnahme an darauffolgenden Workshops kontaktierte das Projektteam die angesprochenen Multiplikator*innen erneut. In diesem Zusammenhang waren potenzielle Teilnehmer*innen eingeladen, eine Person ihrer Wahl zu den Treffen mitzubringen. Einzige Voraussetzung: ein persönlicher Bezug zum Stadtteil Kalk. Am Lab #01 waren rund 50 Partizipant*innen beteiligt – Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte, Jugendliche und Erwachsene.

Die Arbeit im Labor

Im Anschluss an ein Kick-off-Treffen fanden zwischen Februar und Oktober 2022 sieben Workshops statt. Sechs Workshops wurden von der Gastkuratorin Danielle Kuijten zusammen mit dem Projektteam (Sandra Vacca und Dr. Azziza B. Malanda) geleitet. Danielle Kuijten brachte in ihre kuratorische Arbeit unterschiedliche Methoden ein, unter anderem das „*Emotion-Networking*“. Die Workshops waren so konzipiert, dass sie unabhängig voneinander funktionierten. Auf diese Weise entstand eine dynamische Gruppenstruktur, da die Partizipant*innen nicht verpflichtet waren, an allen Treffen teilzunehmen. Das Architekt*innen-Kollektiv *raumlaborberlin* begleitete den gesamten Laborprozess und gestaltete selbst einen Workshop zu der Frage, wie Raum und Mobiliar in einer Ausstellung zu Begegnungen einladen können.

Ausgehend von den inhaltlichen und gestalterischen Fragen des Labors tauschten sich die Teilnehmer*innen während der Workshops über persönliche Geschichten, Orte und Objekte aus. Dabei wurden Themen wie Arbeit, Essen, Aktivismus und Unternehmertum sowie verschiedene Arten von Begegnungen angesprochen und diskutiert. Darüber hinaus fanden individuelle Workshops mit lokalen Vereinen und Organisationen statt. Im Rahmen der Zusammenkünfte sammelte das Projektteam Objekte, Geschichten oder ganz allgemein Impulse für die Ausstellung.

Inspiziert von den Gesprächen und Themen der Workshops, recherchierte das Projektteam zudem Objekte und Dokumente in der *DOMiD*-Sammlung. Im Dialog mit der zuvor in den Workshops entstandenen Sammlung bildeten die Objekte eine Erzählung darüber, wie die Gesellschaft gemeinsam den urbanen Raum verhandelt und die heutigen Realitäten gestaltet.

Im Lab #01 fanden Treffen online sowie an verschiedenen Orten im Stadtteil Kalk statt. Aufgrund der damaligen Corona-Schutzmaßnahmen mussten die jeweils geltenden Bestimmungen bei der Planung und Durchführung von persönlichen Zusammenkünften berücksichtigt werden (unter anderem Gruppen- und Raumgröße, Impfstatus, Corona-Tests, das Tragen von Masken).

Ausstellung – Laborergebnisse

Die Ergebnisse des ersten Labors wurden vom 28.10. – 17.11.2022 in *TREFFPUNKT – Eine Ausstellung über Begegnungen* in der Halle der Alten Feuerwache Köln präsentiert. *TREFFPUNKT* verstand sich als offen gestaltete Ausstellung, die Besucher*innen einlud, einander zu begegnen, auf Erzählungen, Orte und Objekte aus Köln-Kalk – und anderswo – zu treffen sowie eigene Beiträge zu hinterlassen.

Ein partizipatives Programm umrahmte die Ausstellung: Führungen durch den Stadtteil Kalk, die von der *Geschichtswerkstatt Kalk e.V.* organisiert wurden. Der Verein war in der gesamten Workshop-Phase am Lab #01 beteiligt. Darüber hinaus wurden Workshops mit kulinarischen Begegnungen



oder zum Thema Pflanzen veranstaltet sowie ein Siebdruck-Nachmittag angeboten. So gestalteten Partizipant*innen das Programm mit und Besucher*innen waren gleichzeitig eingeladen, die Ausstellung mit eigenen Beiträgen zu erweitern.

Gestalterische Lösungen

In Abstimmung mit der Kuration und dem *DOMiD*-Projektteam übernahm das **raumlaborberlin** die Gestaltung und Grafik sowie den Bau der Ausstellung. Das Ausstellungsdesign bildete ein grün beschichtetes Schwerlastregalsystem, wie es in der Industrie oder in Archiven genutzt wird. Das Regalsystem bestand aus zwei sich gegenüberliegenden Reihen, die schräg in den Ausstellungsraum gebaut waren. Die Regalreihen waren jeweils von den Vorder- und Rückseiten zugänglich. Auf den Regalböden lagen Themenkisten, die Archivkartons nachempfunden waren. Die Kisten wurden unter anderem durch Institutionen in Workshops zusammengestellt. Die Kisten behandelten unter anderem folgende Themen: *Im Grünen, Im Geschäft, Engagement*. Besucher*innen waren eingeladen, die Kisten aus den Regalen zu nehmen, sie einzusehen und gegebenenfalls zu ergänzen, beispielsweise mit einem Kochrezept, einer persönlichen Geschichte oder einem Foto.

In den Regalen waren – im Dialog zu den Themenkisten – zudem Objekte ausgestellt, die aus der *DOMiD*-Sammlung oder von Partizipant*innen stammten. Sowohl die Themenkisten als auch die Objekte luden Besucher*innen ein, sich mit ihren eigenen Erfahrungen und Biografien auseinanderzusetzen und sich in das größere Narrativ der Ausstellung einzuschreiben. Zudem waren in das Regalsystem interaktive Stationen integriert, darunter ein Gesprächsfenster, das zum Dialog anregte, oder eine Hörstation, die den Besucher*innen einen Moment des Rückzugs bot.

Bestandteile der Ausstellung waren darüber hinaus Tisch- und Sitzmodule, die im Seminar „Tactical Urbanism“ (*Ecosign / TH Köln*) von Studierenden entwickelt worden waren. Die unterschiedlichen Möbel dienten im Rahmen von Workshops als Sitz- und Arbeitsflächen sowie im laufenden Ausstellungsbetrieb als Orte zum Verweilen und Zusammenkommen. Teile des Mobiliars und Regalsystems beispiel-

ten zudem den Hof vor der Ausstellungshalle und waren so platziert, dass sie eine Kontinuität und Verbindung von Drinnen und Draußen erzeugten. Durch die Installationen im Außenbereich wurden Menschen auf die Ausstellung aufmerksam gemacht und zum Aufenthalt und Interagieren motiviert.

„Die Arbeit am Lab war für mich ein echtes Geschenk. Von der Freude, mit dem *DOMiDLabs*-Team zusammenzuarbeiten, über ihre Offenheit, dem Prozess zu vertrauen und Neues auszuprobieren, bis hin zur Hingabe, die sie in die Labs steckten. Da es das erste Lab war, ging es darum, eine Gemeinschaft in Kalk von Grund auf aufzubauen, Vertrauen zu schaffen, Raum für verschiedenen Stimmen zu bieten und einen Dialog zwischen Menschen zu ermöglichen, die sich sonst nicht begegnen – obwohl sie im selben Viertel leben. Dies führte zu vielen schönen Begegnungen, die manchmal in Einladungen zum Abendessen in den Häusern der Menschen mündeten, wo beim Essen weitere Geschichten geteilt wurden.“

Zitat: Danielle Kuijten



- ▷ Einblick in die Ausstellung
*TREFFPUNKT – Eine Aus-
stellung über Begegnungen.*
Foto: Fadi Elias – In-Haus
Media 2022



Ein Learning aus dem Lab:

**DIE MISCHUNG UNTERSCHIED-
LICHER PARTIZIPATIVER FORMATE
SOWIE EINE OFFENE WORKSHOP-
STRUKTUR MACHTE DAS LAB
FÜR UNTERSCHIEDLICHE GRUPPEN
VON PARTIZIPANT*INNEN ZU-
GÄNGLICH – JE NACH INTERESSE
UND VERFÜGBARKEIT KONNTEN
SIE ALS EINZELPERSONEN, IN
GRUPPEN ODER ALS INSTITUTIO-
NEN TEILNEHMEN.**





△ Fadi Elias – In-Haus Media
2022

▶ Fadi Elias – In-Haus Media
2022



03.11. | Workshop Pflanzen(aus)tausch

In diesem Workshop möchten wir zusammenkommen und (uns über) Pflanzen austauschen. Welche Pflanze hat für Sie eine besondere Bedeutung? Mit welcher Pflanze verbinden Sie einen bestimmten Ort und/oder Menschen? Und welche Pflanzen haben Sie einfach gerne um sich? Bringen Sie gerne einen Zweig, oder noch besser Ableger einer Pflanze für die anderen Teilnehmenden mit und teilen Sie mit uns Ihr Wissen darüber. Die im Workshop gesammelten Pflanzen(geschichten) werden die Ausstellung bestücken und wachsen lassen.

Treffpunkt: Halle, Alte Feuerwache Köln, 18:30 Uhr
Anmeldung bis 01.11.2022 unter labs@domid.org
(max. 15 Teilnehmende)



△ Pflanzen waren sowohl in der Ausstellung als auch im Rahmenprogramm Gesprächsthema.
Foto: DOMiD-Archiv, Köln, Grafik: *Studio Quack*



LAB
DOMiD
01

28.10. –
17.11.2022

ALTE FEUERWACHE KÖLN
MELCHIORSTRASSE 3 | 50670 KÖLN

TRE FF PUN KT

EINE AUSSTELLUNG
ÜBER BEGEGNUNGEN

Ein Projekt von

DOMiD LABS

DOMiD

Dokumentationszentrum
und Museum über die
Migration in Deutschland e.V.

Gefördert durch die

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

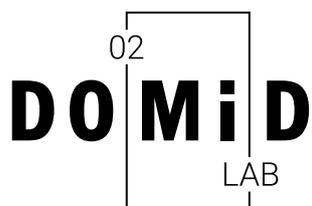
Gefördert von

Das Bundesministerium
für Kultur und
Europäische Angelegenheiten

△ Das Plakat zur Ausstellung



LAB #02 MIND THE GAP! SAMMLUNGS- LÜCKEN AUSSTELLEN



► Foto: Sandra Vacca



LGBTIQA+

Das Laborteam verwendete bei der gemeinsamen Arbeit den Begriff LGBTIQA+. Dieser ist eine Abkürzung der englischen Wörter „lesbian“, „gay“, „bisexual“, „transgender“, „intersex“, „queer“, „asexual“ und + für „other diverse sexual orientations and gender identities“. Die deutsche Übersetzung des Begriffs lautet LSBTIQA+. Dieser steht entsprechend für: Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* Personen, inter Personen, queere Personen, asexuelle Personen und + für weitere sexuelle oder Geschlechtsidentitäten.

DIE AKTEUR*INNEN

Partizipant*innen

Durch die Unterstützung und Netzwerke der queer-migrantischen Gruppen und Vereine SOFRA – Queer Migrants e.V., rubicon e.V. mit baraka – a place for international queers und Spektrum Queer Group wurden die Partizipant*innen von Lab #02 gefunden.

Kuration

Niko Wahl ist freier Kurator und Historiker aus Wien. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Durchführung partizipativer und prozessorientierter Projekte im musealen und kulturellen Bereich. In wechselnden Teams erarbeitet er Ausstellungsprojekte für zahlreiche Museen und Gedenkstätten in Deutschland und Österreich. Im Rahmen der Historikerkommission der Republik Österreich dokumentierte Niko Wahl die Verfolgung von LGBTIQA+ Personen durch die Nationalsozialisten und stellte in den Ausstellungen *Aus dem Leben* und *Geheimsache Leben* als Co-Kurator die Geschichte der LGBTIQA+ Community in Wien aus.



▲ Niko Wahl.
Foto: Privat.

Szenografie

Andersherum denken, Neues kreieren, zusammenkommen, Antworten finden, Netzwerke herstellen, Wissen teilen. So werden von *StiftungFREIZEIT* Räume und Prozesse umkodiert, ironisiert und neue Formate des Zusammenlebens erdacht. Mit ihren Aktionen stellen sie sich immer wieder die Fragen: Wie entsteht ein kommunikativer Raum? Können mit Gestaltung Strukturen geschaffen werden, die ein Engagement für Teilhaben generieren und Wissen sichtbar machen? Ihre Interventionen fördern ein reflexives oder diskursives Engagement der Akteur*innen für die Gesellschaft und führen zu einer gemeinsamen Wissensproduktion in stetigem Prozess – einer neuen Form von Öffentlichkeit.

Laborthema: Sammlungslücken ausstellen

Gestalterische Frage: Wie kann das von *DOMiD* geplante Migrationsmuseum in seiner zukünftigen Dauerausstellung (gestalterisch) mit Lücken umgehen?

Inhaltliche Fragen: Wie kann/können LGBTIQA+ Geschichte/n der Migrationsgesellschaft erzählt werden? Warum gibt es zu dieser Geschichte /diesen Geschichten (bislang) nur wenige Objekte und Zeugnisse?

Laufzeit des Labors: Juni 2022 – April 2023

▼ *StiftungFREIZEIT*. Foto: StudioPatori



METHODE UND PROZESS

Die Suche nach Partizipant*innen

Für das zweite Labor wurden vorrangig lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter, queere, asexuelle Personen oder Menschen mit weiteren sexuellen Identitäten oder Geschlechtsidentitäten gesucht. Darüber hinaus stand das Labor Personen offen, die sich aktiv für die Rechte von LGBTIQ+ Personen einsetzen. Die Personen sollten zudem eine familiäre/eigene Migrationsgeschichte haben.

Partizipant*innen wurden schließlich mit Hilfe folgender Kölner queerer, migrantischer Vereine und Gruppen gefunden: *SOFRA – Queer Migrants e.V.*, *rubicon e.V.* mit *baraka – a place for international queers* und *Integrationshaus e.V.* mit *Spektrum Queer Group*. Die Kerngruppe, die auf diese Weise zusammenkam, bestand aus Akshay Kapadia, Adrian Flaksbaum Moll und Elizaveta Khan. Gemeinsam mit Niko Wahl bildeten sie das kuratierende Kollektiv.

Die Arbeit im Labor

Im zweiten Labor drehte sich alles um bisher fehlende LGBTIQ+ Perspektiven in der *DOMiD*-Sammlung. Diese Leerstellen waren bereits in der Vergangenheit von *DOMiD*-Mitarbeiter*innen identifiziert worden. Vor diesem Hintergrund organisierte Niko Wahl in einem ersten Schritt einen Workshop mit dem *DOMiD*-Team. Bei dem Treffen ging es ihm darum, als externer Kurator das Gesamtteam kennenzulernen, die Arbeitsmethoden von Lab #02 vorzustellen und gemeinsam erste Objekte oder Objekt-Gruppen aus der Sammlung zu identifizieren, die besagte Leerstellen aufweisen.

Die weitere Arbeit in Lab #02 setzte sich aus einer Serie von rund sechs aufeinander aufbauenden Workshops zusammen, die von Niko Wahl konzipiert und durchgeführt wurden. Die Treffen fanden zwischen Oktober 2022 und März 2023 digital, in den Räumlichkeiten von *DOMiD* sowie in der **Ausstellung von Lab #01**  statt und dauerten

jeweils rund zwei Stunden. Auf Wunsch der Partizipant*innen war die gemeinsame Sprache in den Workshops Englisch, einzelne Gespräche erfolgten auch auf Deutsch. In den Workshops standen die Erzählungen der Partizipant*innen im Zentrum. Vereinzelt waren Treffen zudem als „Safer-Spaces“ konzipiert. Bei diesen Gesprächen war das *DOMiD-Labs*-Projektteam (Sandra Vacca und Dr. Azziza B. Malanda) nicht anwesend. Die Szenograf*innen von *StiftungFREIZEIT* begleiteten den gesamten Laborprozess. Sie waren bei ausgewählten Workshops anwesend und richteten einen eigenen Workshop aus, in dem Gestaltungsideen für die Ausstellung präsentiert und gemeinsam mit den Partizipant*innen diskutiert wurden.

Ausstellung – Laborergebnisse

Den Abschluss von Lab #02 bildete die Ausstellung *Mind The Gap! Erzählungen und Fragen von LGBTIQ+ Migrant*innen*, die vom 31.03. – 04.05.2023 im *Kulturbunker Köln-Mülheim* zu erleben war.

Ausgehend von den persönlichen Geschichten und Erfahrungen der Partizipant*innen sowie Personen aus ihrem Umfeld, thematisierte *Mind The Gap!* die bislang vorherrschende Lücke von LGBTIQ+ Perspektiven in der *DOMiD*-Sammlung. Die Ausstellung zeigte Möglichkeiten auf, wie inhaltlich und gestalterisch mit Leerstellen in einer Sammlung sowie im Ausstellungskontext umgegangen werden kann.

Die Ausstellungstexte waren zweisprachig, auf Deutsch und Englisch, und somit an die Laborsprachen angepasst. Die Wir-Stimme der Texte repräsentierte das kuratorische Kollektiv, das sich aus den Partizipant*innen sowie dem Kurator zusammensetzte. Das *DOMiD*-Projektteam begleitete die Ausstellung kuratorisch und gestalterisch. Es recherchierte unter anderem in der *DOMiD*-Sammlung Fotografien für die Ausstellung und leistete Unterstützung beim Verfassen der Ausstellungstexte.

Das Rahmenprogramm bestand aus Führungen, die von Mitgliedern des kuratorischen Kollektivs gegeben wurden. Nicht zuletzt war die Ausstellung Teil der *12. Mülheimer Nacht 2023*. Bei der jährlichen Veranstaltung beteiligen sich zahlreiche Locations aus dem Stadtteil Köln-Mülheim und leisten



einen Beitrag zur Sichtbarkeit der breiten Kultur und Vielfalt im Viertel.

Gestalterische Lösungen

Die gestalterischen Elemente und Formate wurden von *StiftungFREIZEIT* in Zusammenarbeit mit dem kuratorischen Kollektiv und dem *DOMiDLabs*-Projektteam entwickelt. Die Ausstellung *Mind the Gap!* verteilte sich auf drei miteinander verbundene Räume und war in vier Stationen aufgeteilt. Die Ausstellungstexte waren leicht und verständlich formuliert und sprachen die Besucher*innen direkt an.

Station 1: LABYRINTH

Im *Labyrinth* trennten sich visuelle und gesprochene Erzählungen: Die Fotos an den Stellwänden stammten aus der *DOMiD*-Sammlung und repräsentierten Geschichten, die im Archiv aufbewahrt werden. Die auf dem Boden angebrachten Zitate waren Auszüge aus persönlichen Gedanken und Erfahrungen der Partizipant*innen oder von Personen aus deren Umfeld. Die Zitate und Fotos standen in keinem Zusammenhang, was anhand der Lücke gestalterisch umgesetzt wurde. Mit der Installation war die Hoffnung verbunden, dass zukünftig zu den Zitaten, die LGBTIQ+ Perspektiven wiedergaben, Fotos oder andere Objekte in der *DOMiD*-Sammlung gefunden werden können.

Der Gang durch das *Labyrinth* und die gleichzeitige Teilhabe an den Gedanken des kuratorischen Kollektivs waren ein erster Schritt, um ein Gespräch über fehlende und verlorene Geschichte(n) zu beginnen.

Station 2: SOCIAL CIRCLE

Ausgangspunkt waren auch hier unerzählte und unsichtbare Geschichten von LGBTIQ+ Migrant*innen. Anstatt jedoch aus der Erzählung der Migrationsgeschichte ausgeschlossen zu werden, stellte das kuratorische Kollektiv die Forderung auf, migrantische LGBTIQ+ Perspektiven darin zu verankern.

In Fotoalben, die auf einer runden Bank lagen, waren auf Doppelseiten Fotos aus dem *DOMiD*-Archiv zu sehen: rechts ein Bild, links die dazugehörige Geschichte. Weitere Doppelseiten beinhalteten Erzählungen der Kurator*innen. Hier wurden anstelle von Fotos jedoch Leerstellen gelassen.

Im *Social Circle* hatten die Besucher*innen die Möglichkeit, sich hinzusetzen und in den Alben zu blättern, allein oder gemeinsam mit anderen.



► *Labyrinth*. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2023



Station 3: SAY IT LOUD – SAY IT CLEAR!

Im Mittelpunkt dieser Station standen ebenfalls Fotos aus der *DOMiD*-Sammlung. Es waren Aufnahmen von Demonstrationen und politischen Kämpfen von Migrant*innen und ihren Nachkomm*innen in Deutschland. Entsprechende Begleittexte kontextualisierten die Fotos.

Als mehrfach diskriminierte Personen finden sich migrantische LGBTQIA+ Perspektiven in diesen Kämpfen jedoch manchmal nicht wieder oder sie werden nicht ausreichend dokumentiert. Vor diesem Hintergrund waren an dieser Station Besucher*innen eingeladen, sich ein Foto im Postkartenformat zu nehmen und die darauf abgebildeten, geweißten Transparente mit LGBTQIA+-Forderungen zu aktualisieren.

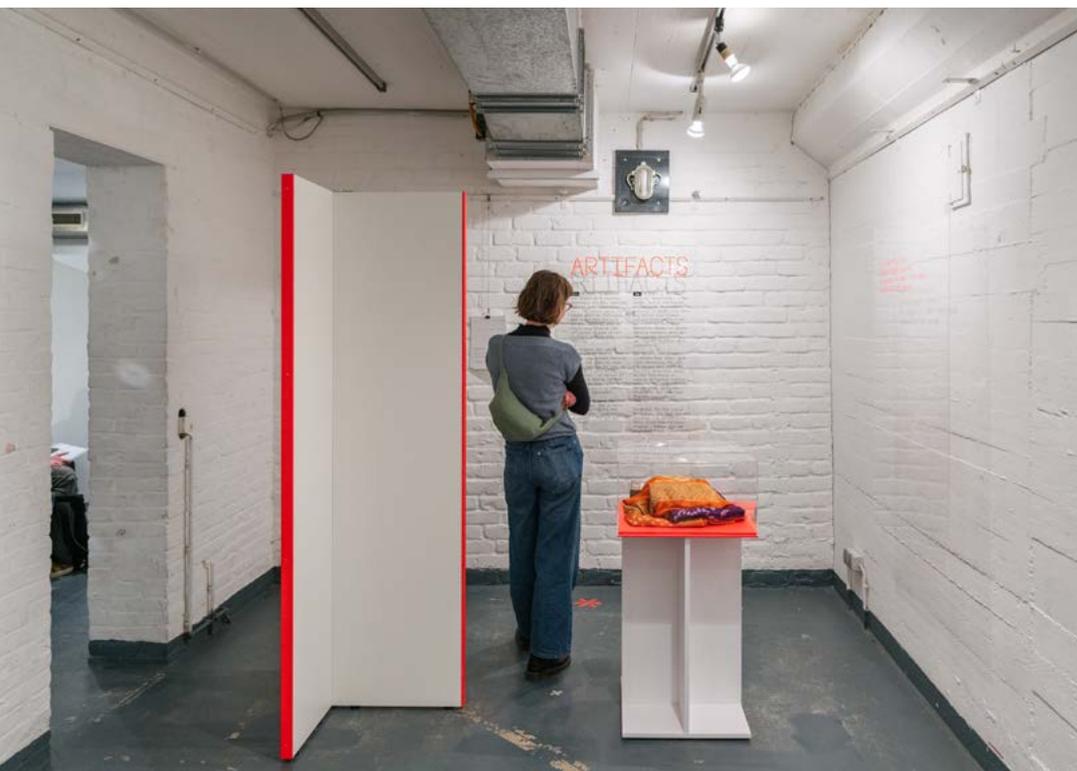
Station 4: ARTIFACTS

Der letzte Raum bot eine Auswahl an Zitaten und Objekten, die neben und hintereinander an Spiegeln, in Vitrinen und vor einer Wand auf Plexiglasscheiben ausgestellt waren. Den Besucher*innen war es selbst überlassen, die verschiedenen Ebenen

miteinander zu kombinieren und damit persönliche Erzählungen zu schaffen. Sowohl die Objekte, die aus dem Privatbesitz der Partizipant*innen stammten, als auch die Zitate hatten eine tiefe, manchmal intime Bedeutung für die Partizipant*innen, konnten aber auch für die Besucher*innen neue Bedeutungsebenen bekommen.

„Mind the Gap! war viel mehr als ein Ausstellungsprojekt. Es war ein Aushandlungsprozess im Rahmen einer multiperspektivischen Geschichtserzählung, für die *DOMiD* einen enormen Freiraum eröffnet hat. In dem sich die Teilnehmenden verhalten und zueinander in Beziehung treten konnten. Entstanden ist dabei eine vielfältige Gesamterzählung, deren Details mir auch weiterhin an unterschiedlichsten Momenten immer wieder durch den Kopf gehen. Danke!“

Zitat: Niko Wahl



◀ *Artifacts*. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2023



► Unterhaltung an der Station
Say it loud – Say it clear!
Foto: Danielle Kuijten



Ein Learning aus dem Lab:

ZIEL WAR ES, OFFEN UND TRANSPARENT ZU MACHEN, DASS MUSEEN ODER AUSSTELLUNGEN IMMER „WORK IN PROGRESS“ SIND – BEISPIELSWEISE, WEIL ES (NOCH) KEINE ZUGÄNGE ZU BESTIMMTEN PERSPEKTIVEN GIBT. MIND THE GAP! VISUALISIERTE DIESE LÜCKEN. DIESE SICHTBARMACHUNG – DURCH TEXTE UND INSZENIERUNGEN IM RAUM – WAR FÜR BESUCHER*INNEN ÜBERRASCHEND. DIE GESTALTUNG KOMMUNIZIERTE OFFEN UND TRANSPARENT: EIN MUSEUM/EINE AUSSTELLUNG IST NICHT ALLWISSEND.





△ Einleitungstexte für die Ausstellung *Mind the Gap!*
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2023



◁ After Party zur Vernissage von *Mind the Gap!* mit den DJs Meryem Erkuş (GOLD+BETON) und Nikity (e.p.i.q.). Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2023



▷ *Social Circle*. Fotos: Fadi Elias – In-Haus Media 2023



MIND THE GAP

31.03. – 04.05. 2023

Kulturbunker Köln-Mülheim

MIND THE GAP

Erzählungen und Fragen
von LGBTIQ+ Migrant*innen

GAP

02
DOMiD
LAB

Ein Projekt von

DOMiD

Dokumentationszentrum
und Museum über die
Migration in Deutschland e.V.

Gefördert durch die

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Gefördert von

 **Die Bundesregierung
für Kultur und Medien**

Ausstellungsort

Kulturbunker Köln-Mülheim
Berliner Str. 20
51063 Köln
kulturbunker-muelheim.de

Öffnungszeiten

Mo, Di & Feiertage
geschlossen
Mi-Fr: 15:00–19:00
Sa-So: 12:00–19:00

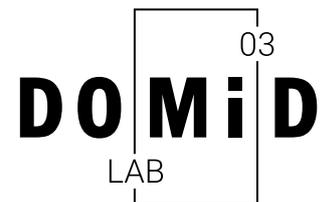
www.kulturbunker-muelheim.de

domidlabs.de

▲ Das Plakat zur Ausstellung



LAB #03 RE-ACT! - DIE GESTALTUNG VON (RE-)AKTIVEN ELEMENTEN



◀ Einblick in die Ausstellung
WERT / SCHÄTZEN in der
Halle der Alten Feuerwache
Köln



DIE AKTEUR* INNEN

Partizipant*innen

Eine Gruppe von rund zehn Personen, die mit Hilfe eines Open Calls gefunden wurde. Die Partizipant*innen waren alle im Erwachsenenalter. Manche hatten eine eigene/familiäre Migrationsgeschichte, andere nicht. Die Mehrheit der Partizipant*innen kam durch den Aufruf zum ersten Mal mit *DOMiD* und dem Projekt *DOMiDLabs* in Kontakt.

Kuration

İdil Efe setzt sich als Kuratorin und Kulturmanagerin leidenschaftlich für die Förderung von Vielfalt und Teilhabe in der Gesellschaft ein. Als Diversitätsagentin war sie von 2019 bis 2023 bei der *Stiftung Stadtmuseum Berlin* im Programm *360° Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft* der *Kulturstiftung des Bundes* tätig. Davor arbeitete sie von 2016 bis 2019 als Kuratorin der Ausstellung *Berlin Global* im Berliner *Humboldt Forum*. Dort lag der Schwerpunkt ihrer Arbeit unter anderem auf der Entwicklung partizipativer Ausstellungsformate zum Thema Gender und Glaube und in der Folge auf der Mitgestaltung des Freiflächenprojekts *30 kg*. Darüber hinaus war sie in der Vergangenheit bei der *Bürgerstiftung Neukölln* tätig und leitete die Galerie *Neuköllner Leuchtturm Raum für Fotografie*.



▲ İdil Efe. Foto: Sarah Eick

Szenografie

Kollektiv Plus X e.V. ist ein Zusammenschluss von Gestalter*innen mit dem Ziel demokratische Strukturen zu fördern. Seit ihrer Gründung 2017 arbeiten sie an den Schnittstellen von Design, Kunst und Urbanismus. Sie versuchen durch ihre gestalterische Expertise in Kooperation mit bestehenden soziokulturellen Akteuren innovative Umsetzungskonzepte zu realisieren. Die inhaltlichen Ziele sind

dabei, einen Sinn von Community und Lebendigkeit zu schaffen und die Stärkung von Selbstwirksamkeit, Selbstverwaltung und Austausch. Der Schwerpunkt liegt in der Gestaltung von mobilen und temporären Objekten, die öffentliche Orte in Treffpunkte, Bühnen und Kulturschauplätze verwandeln. Um dies zu erreichen, organisieren sie auch Veranstaltungen, Kulturprogramme, Ausstellungen sowie Vermittlungsangebote zum Beispiel in Form von partizipativen Workshops.

Laborthema: Die Gestaltung von (re-)aktiven Elementen

Gestalterische Frage: Wie kann eine (re-)aktive Dauerausstellung gestaltet sein, um aktuelle Debatten und Erkenntnisse aufzugreifen und dem Publikum Möglichkeiten zur Ergänzung und Kommentierung zu bieten?

Inhaltliche Fragen: Ausgehend von dem Thema „Arbeit und Migration“ wurde gefragt: Wie kamen und kommen Menschen in unserer Gesellschaft an? Wie werden sie hier wahrgenommen, behandelt und gesehen? Welche Rolle spielen dabei Geschlecht, rassistische Zuschreibungen, soziale Herkunft sowie finanzielle Verhältnisse? Oder anders formuliert: Was ist der Mensch wert?

Laufzeit des Labors: April 2023 – Februar 2024

▼ *Kollektiv Plus X e.V.*

Foto: Vincent Dino Zimmer



METHODE UND PROZESS

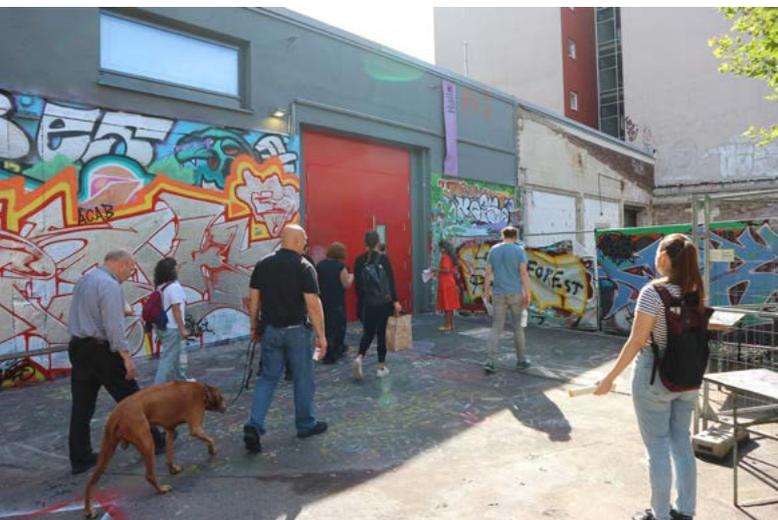
Die Suche nach Partizipant*innen

Im Rahmen des dritten Labs wurden Partizipant*innen mit Hilfe eines Open Calls gefunden. Das Ziel war es, auf diese Weise eine diverse Gruppe von Partizipant*innen zu finden. Der Aufruf wurde über die Webseiten von *DOMiDLabs* und *DOMiD*, diverse Social Media-Kanäle, den *DOMiD*-Newsletter sowie über Partner*innen und Multiplikator*innen (zum Beispiel Gewerkschaften) verbreitet.

Gesucht wurden Personen, die Lust hatten, am Lab #03 und an einer Ausstellung mitzuwirken oder, eigene Geschichten, Gedanken und Perspektiven zu teilen. Im dritten Labor konnten sowohl Privatpersonen als auch Vertreter*innen einer Gruppe, eines Verbandes, einer Initiative oder eines Kollektivs teilnehmen.

Die Arbeit im Labor

Die Arbeit mit Partizipant*innen in Lab #03 fand zwischen Juni 2023 und November 2023 statt. Auf ein Kick-Off-Treffen folgte eine Reihe an Workshops, die von der Gastkuratorin İdil Efe in Absprache mit dem *DOMiDLabs*-Projektteam (Sandra Vacca und Dr. Azziza B. Malanda), entworfen waren. Die Workshops fanden als ein- oder zweitägige Treffen an Wochenenden statt und wurden von der Kuratorin und dem Projektteam geleitet.



Die Workshops waren stark von biografischen Erzählungen der Partizipant*innen geprägt. Bereits zu einem frühen Zeitpunkt zeichnete sich ab, dass die Partizipant*innen die Frage „Was ist der Mensch wert?“ unterschiedlich interpretierten und mit verschiedenen Erfahrungen assoziierten. Vor diesem Hintergrund wurde sich darauf verständigt, dass sich die abschließende Ausstellung aus individuellen Beiträgen zusammensetzen würde. Die einzelnen Ideen wurden sowohl im Plenum als auch in Einzelgesprächen mit der Kuratorin und/oder dem Projektteam diskutiert und weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang organisierten die Ausstellungsbauer*innen von *Kollektiv Plus X*, die den Laborprozess bis dahin eng begleitet hatten, einen Kreativ-Workshop. Hier wurden, ausgehend von den Beiträgen der Partizipant*innen, erste Ideen für die Gestaltung der Stationen entwickelt.

Ausstellung – Laborergebnisse

Das Ergebnis von Lab #03 war *WERT / SCHÄTZEN – Eine Ausstellung über Anerkennung in der Migrationsgesellschaft*. *WERT / SCHÄTZEN* war vom 20.01. – 28.02.2024 in der *Halle der Alten Feuerwache Köln* zu sehen. In der Ausstellung wurde anhand acht verschiedener Stationen gezeigt, wie die zehn Teilnehmer*innen von Lab #03 auf unterschiedlichen Wegen und Ebenen individuelle Antworten auf die Laborfragen fanden – und zugleich neue Fragestellungen entwickelten.

Die persönlichen Beiträge wurden mitunter durch Objekte aus der *DOMiD*-Sammlung ergänzt. *WERT / SCHÄTZEN* bot Raum für Austausch und lud Besucher*innen dazu ein, auf Beiträge zu reagieren, eigene Perspektiven zu teilen und über Wertschätzung und Anerkennung in der Migrationsgesellschaft nachzudenken.

Darüber hinaus gab es ein vielseitiges Ausstellungsprogramm, das von den Partizipant*innen mitgestaltet wurde: Führungen, eine Stadtrallye sowie ein Live-Podcast brachten ein diverses Publikum zusammen.

◀ Ortsbegehung: Die Partizipant*innen besichtigen die *Halle der Alten Feuerwache Köln* – den zukünftigen Ausstellungsraum. Foto: *DOMiD*-Archiv, Köln



Gestalterische Lösungen

Das Ausstellungsdesign bestand aus Stationen, die flexibel erweiterbar und vielseitig nutzbar waren. Inhaltlich unterschieden sich die Beiträge sehr – deshalb war es wichtig, ein kohärentes Design zu entwickeln, um die Ausstellungsinhalte zu verbinden. So teilte Peter Zillig die Geschichte seiner Vorfahren und Boro betonte, dass durch Vereinsport, Gemeinschaft und gegenseitige Wertschätzung entstehen kann. Elena Lauer beschrieb das Platzen ihrer vorherigen persönlichen Weltsicht, während Thomas Wolter Privilegien und Ungleichheiten reflektierte. Ayşe Tekin thematisierte den „Migration-Pay-Gap“ sowie den kämpferischen Weg zur Lohngerechtigkeit. Anna Di Biase teilte in Podcast-Gesprächen ihre eigene Geschichte und die von Menschen, die als Pflegekräfte in Deutschland arbeiten. Efi Sauvageot und Ingbert Weber setzten sich jeweils mit ihrem persönlichen Bild der Migrationsgesellschaft auseinander und erzählten von ihren Erfahrungen und Rollen darin. Juliane Schneider und Amelia Pavel erinnerten sich an ihre familiären Migrationsgeschichten: Sie erzählten vom Unsichtbaren und zeigten mit Alltagsobjekten den Wert des vermeintlich Wertlosen.

Die offene Gestaltung bot Raum für Begegnungen oder Möglichkeiten zum Verweilen und machte die Ausstellung niederschwellig zugänglich. Neben Holz und Metall wurde Papier als Gestaltungselement genutzt, um die Prozesshaftigkeit von Geschichtsschreibung zu betonen.

„Im Rahmen meiner kuratorischen Tätigkeit war mein zentrales persönliches Takeaway, dass partizipatives Arbeiten zur Musealisierung der Migrationsgesellschaft eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt. Es zeigte sich, dass alle Teilnehmenden sich als Teil dieser Gesellschaft verstanden haben – unabhängig davon, welche Rolle sie darin einnehmen. Besonders wertvoll war die Offenheit, mit der sämtliche Themen diskutiert und angesprochen wurden, was einen Raum für wertvolle Dialoge eröffnete.“

Zitat: Idil Efe



► *Efi's Bilder*, Efi Sauvageot und Ingbert Weber. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



Ein Learning aus dem Lab:

DIE BESUCHER*INNEN NAHMEN DIE NIEDRIGSCHWELLEN UND MIT-UNTER ANALOGEN MITMACH-MÖGLICHKEITEN IN DER AUSSTELLUNG SEHR GUT AN. BEISPIELSWEISE NUTZTEN SIE ZUR VERFÜGUNG GESTELLTES PAPIER VIELFACH FÜR PERSÖNLICHE SKIZZEN, ZEICHNUNGEN UND TEXTE. AUF DIESE WEISE SCHRIEBEN SIE SICH IN DIE AUSSTELLUNG EIN UND LIESSEN SIE WEITER WACHSEN.

► *Der Wert migrantischer Biografien*, Anna Di Biase.
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024





△ *Von Privilegien und Ungleichheiten*, Thomas Wolter.
Foto: DOMiD-Archiv, Köln



△ *Der Wert des Wertlosen*, Amelia Pavel und Juliane Schneider. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024

▷ *Boros Prätzen*, Boro. Foto: DOMiD-Archiv, Köln



△ *Ein Gesicht zu den Zahlen*, Elena Lauer. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



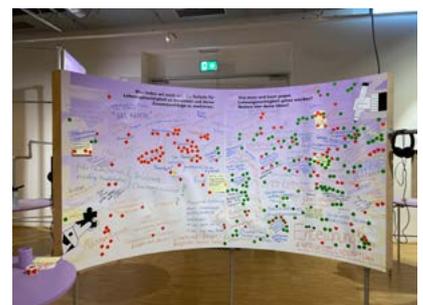
◁ *Migration: Ein Potential für die Gesellschaft*, Peter Zillig. Foto: Vincent Dino Zimmer – Kollektiv Plus X

▷ *Gleicher Lohn für Gleiche Arbeit? Nicht immer!*, Ayşe Tekin. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



◁ Foto: DOMiD-Archiv, Köln

▷ Foto: DOMiD-Archiv, Köln



► Das Plakat zur
Ausstellung

DOMiD
LAB

20.01. – 28.02.24

Alte Feuerwache Köln / Halle
Melchiorstraße 3, 50670 Köln

WERT / SCHÄTZEN

Eine Ausstellung über Anerkennung
in der Migrationsgesellschaft

Mi – Fr: 15:00 – 19:00
Sa – So: 12:00 – 19:00
Geschlossen: Mo und Di
sowie an Karneval Do und So

Rahmenprogramm unter domidlabs.de

DOMiD | LABS

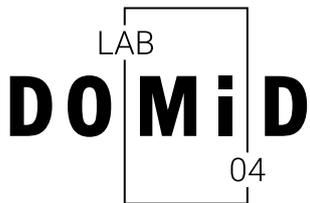
Ein Projekt von
DOMiD
Diversität, Migration
und Minderheiten in der
Normen- und Wertsystem-Gesellschaft

Gefördert durch die
**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Gefördert von
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



LAB #04 VORSICHT TRIGGER! - SENSIBLE OBJEK- TE UND THEMEN MULTIPERSPEK- TIVISCH AUSSTELLEN



► Foto: Fadi Elias –
In-Haus Media 2024



DIE AKTEUR* INNEN

Partizipant*innen

Das vierte Labor setzte sich aus Fokusgruppen zusammen: Schüler*innen der Sekundarstufe I, ehemalige und neue Partizipant*innen sowie *DOMiD*-Mitarbeiter*innen aus den Abteilungen Sammlung & Archiv. Insgesamt nahmen rund 50 Personen am Lab #04 teil. Es waren Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte im Alter zwischen 15 und 80 Jahren aus Köln und Umgebung.

Kuration

Deniz Weber ist Art Director und Konzepter. In seiner Arbeit verbindet er Design und Soziales, um so neue Synergien zu schaffen. In der Vergangenheit war er verantwortlich für die Konzeption und Umsetzung der partizipativen Kunst- und Kulturstrategie des Projekts *HANGAR1*. Gefördert vom *Fonds Soziokultur* war *HANGAR1* eine Plattform für Begegnung und zivilgesellschaftliches Engagement im Berliner *Flughafen Tempelhof*. Darüber hinaus realisierte er Arbeiten unter anderem für das *NRW-Forum Düsseldorf*, das *Berliner Kunstlabor S 27*, das *Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation (zakk)* sowie die *Filmwerkstatt Düsseldorf*. Als Gründer des multilokalen Kollektivs *_thek* lässt Deniz Weber seit 2016 an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Gelegenheiten temporäre, modulare „Räume für Austausch“ entstehen und startete, gemeinsam mit einem Team, das gemeinnützige Projekt *Solidari_thek*.

Szenografie

Studio Quack – mit Pauli Muszi, Jan-Philipp Neuer und Thomas Quack – aus Köln arbeitet an der Schnittstelle von Kunst, Design und Architektur. Ihr Metier sind temporäre Installationen, Interventionen im öffentlichen Raum, Grafik- und Ausstellungsdesign. Im Vordergrund stehen das Experiment und ein nachhaltiger Umgang mit lokalen und wieder-

verwendeten Materialien. Je nach Ort und Projekt variiert das Objekt oder die Herangehensweise. In einer kollaborativen Arbeitsstruktur arbeitet *Studio Quack* europaweit mit Künstler*innen, Architekt*innen, Fachkräften und Institutionen an Projekten in einem menschlichen Maßstab, die tief in den örtlichen Gegebenheiten verwurzelt sind. Sie reizen die Grenzen des öffentlichen Raums aus, experimentieren mit ihm und denken ihn neu.

Laborthema: Sensible Objekte und Themen multiperspektivisch ausstellen

Gestalterische Fragen: Wie können in einer Ausstellung Objekte und Geschichten, die starke Gefühle auslösen, sensibel ausgestellt werden? Wie kann ein Museum einen gestalterischen und räumlichen Umgang mit Emotionen finden?

Inhaltliche Fragen: Wo und wie wird Gefühlen in einer Ausstellung begegnet? Mit welchen Sinnen werden sie erlebt? Wie können Gefühle im Rahmen einer Ausstellung aufgefangen und Besucher*innen sowie Museumspersonal angemessen begleitet werden?

Laufzeit des Labors: Januar 2024 – November 2024

STUDIO QUACK
Bricolage é Urbanisme

► Deniz Weber.
Foto: Laurenz
Bostedt



METHODE UND PROZESS

Die Suche nach Partizipant*innen

Um die unterschiedlichen Facetten des Themas zu erkunden, aber auch um unterschiedliche Lebensrealitäten wahrzunehmen, wurde sich gemeinsam mit dem Gastkurator Deniz Weber auf die Arbeit mit Fokusgruppen geeinigt. Die Treffen mit den jeweiligen Gruppen wurden gemeinsam mit dem *DOMiDLabs*-Team (Sandra Vacca und Dr. Azziza B. Malanda) geplant und durchgeführt.

Eine Fokusgruppe bestand aus Schüler*innen und Leiter*innen des *Girls- und Boys-Clubs* der *Kurt-Tucholsky Hauptschule* in Köln-Neubrück. Der Kontakt zu dieser Gruppe ergab sich aus ihrem Besuch der **dritten *DOMiDLabs*-Ausstellung WERT / SCHÄTZEN** .

Eine weitere Gruppe waren *DOMiD*-Mitarbeiter*innen aus der Abteilung Sammlung & Archiv. Sie waren als Expert*innen der Sammlung sowie als Zeug*innen von Begegnungen zwischen der Sammlung und Besucher*innen eingeladen.

Die letzte Fokusgruppe bildeten zwölf ehemalige Partizipant*innen. Sie hatten nach dem Abschluss eines Labs den Wunsch geäußert, erneut an einem Projekt teilnehmen zu wollen. In der Auseinandersetzung mit sensiblen Themen erwies es sich als Vorteil, dass die ehemaligen Labs-Teilnehmer*innen bereits mit dem Projekt, den Mitarbeiter*innen, der Institution *DOMiD* und deren Sammlung vertraut waren. Darüber hinaus konnte das *DOMiDLabs*-Projektteam die Sensibilitäten der Partizipant*innen bereits im Vorfeld einschätzen. Zu einem Workshop konnten die „Ehemaligen“ weitere Personen einladen.

Die Arbeit im Labor

Mit den Fokusgruppen wurde in Lab #03 in Workshops gearbeitet. Diese orientierten sich an den zeitlichen Kapazitäten und Expertisen der Partizipant*innen. Darüber hinaus war es wichtig, dass bei den Workshops mit den Jugendlichen die Leiter*innen des *Girls- und Boys-Clubs* ebenfalls anwesend waren. Als Vertrauenspersonen der Schüler*innen konnten sie die Treffen angemessen begleiten und die Bedürfnisse der Schüler*innen dem Projektteam kommunizieren.

Die Workshops beschäftigen sich inhaltlich mit allgemeinen Fragen zu Gefühlen und dem Umgang mit diesen – im Privaten und in der Öffentlichkeit, zum Beispiel in Kulturorten. Darüber hinaus wurde bei manchen Treffen mit ausgewählten Fotos und Objekten aus der *DOMiD*-Sammlung gearbeitet. Dabei handelte es sich um Zeitzeugnisse, die aus Erfahrung der *DOMiD*-Mitarbeiter*innen für gewöhnlich starke Gefühle auslösen, sowohl innerhalb des Teams als auch bei Teilnehmer*innen von Führungen und Workshops: zum Beispiel ein Nagel aus der Nagelbombe, welche der rechtsterroristische *NSU* in der Kölner Keupstraße explodieren ließ, oder ein Rettungsring der *NGO Sea-Eye*, die im Mittelmeer Geflüchtete in Seenot rettet. Gemeinsam wurde den Fragen nachgegangen, welche Gefühle die Fotos und Objekte auslösen, ob sie ausgestellt werden sollten – und falls ja, auf welche Weise?

Im Rahmen von Lab #04 gestalteten die Szenograf*innen von *Studio Quack* zwei Workshops. In diesen fanden die Teilnehmer*innen kreativ-handwerkliche Antworten auf die Frage, wie persönliche und/oder sensible Objekte ausgestellt und wie Räume gestaltet werden können, die unterschiedlichen Bedürfnissen von Besucher*innen gerecht werden. Eine Schreibwerkstatt von und mit Yann Pouget (Schreibpädagoge und Fachreferent in der Migrationsarbeit) ergänzte die Workshop-Reihe. Spielerisch wurden dabei Textformen entwickelt, die in die Ausstellung als Beschreibungen, Fragen, Ermutigungen oder Handlungshinweise einfließen. Dabei ging es weniger um inhaltliche Fragen als um den Ton und die Funktion der Texte, die im Museum verwendet werden können.



Die konkrete Ausstellungskonzeption fand auf Grundlage der inhaltlichen, gestalterischen, räumlichen und sprachlichen Impulse der Partizipant*innen sowie dem stetigen Austausch zwischen Kurator, DOMiDLabs-Projektteam und Szenograf*innen statt.

Ausstellung – Laborergebnisse

Das Ergebnis von Lab #04 war *Handle with Care – Eine Ausstellung über Erzählungen, Gefühle und Perspektiven aus der Migrationsgesellschaft*. *Handle with Care* war vom 12.10. – 28.11.2024 in den Ausstellungs- und Projekträumen von GOLD+BETON und Gemeinde Köln in der Ebertplatzpassage in Köln zu sehen. Ausgehend von der DOMiD-Sammlung lud *Handle with Care* Besucher*innen dazu ein, eine Auswahl an Objekten und Dokumenten, mit denen bereits in den Workshops gearbeitet wurden, kennenzulernen oder neu zu entdecken.

An unterschiedlichen Stationen widmete sich die Ausstellung verschiedenen Migrationsgeschichten und damit verbundenen Gefühlen – Stolz, Melancholie, Freude, aber auch Trauer, Nostalgie, Angst, Wut und Scham. Darüber hinaus lud *Handle with Care* an interaktiven Stationen dazu ein, eigene Perspektiven zu teilen und auf das Gezeigte zu reagieren.

Handle with Care wurde eingerahmt durch ein vielfältiges Ausstellungsprogramm: Führungen, ein Schreibworkshop, die Teilnahme an der *Museumsnacht Köln* mit einem *Büro für museale Beschwerden* sowie Interaktionen und Kooperationen mit lokalen Akteur*innen aus dem Umfeld des Ausstellungsortes.



► Festhalten. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



► Die Menschen hinter den Zahlen. Fadi Elias – In-Haus Media 2024



„Ich dachte, wir finden Antworten. Stattdessen fanden wir weitere persönliche, fordernde, ehrliche Fragen. Diese partizipative Arbeitsweise zeigt, dass multiperspektivisches Arbeiten möglich ist und Räume für respektvollen Austausch und Teilhabe braucht. Gespräche über diverse Realitäten können menschlich ablaufen, wenn wir weiter Sehen und Fühlen lernen möchten. Solche Räume schaffen wir eher durch Fragen als durch Antworten – vor allem von denjenigen, die bisher selten gefragt wurden. Ein Antrieb weiterzumachen.“

Zitat: Deniz Weber

Gestalterische Lösungen

DOMiD behandelt in seinen Ausstellungen und Programmen brisante Themen wie etwa Rassismus, Krieg, Flucht oder Verfolgung. Über die Jahre haben die Mitarbeiter*innen selbst sowie im Austausch mit Besucher*innen erlebt, dass es mal Objekte, mal Situationen, mal Themen, mal Geschichten waren, die unvermittelt intensive – positive sowie negative – Emotionen auslösten. Laut **aktueller Studien**  sind Triggerwarnungen in solchen Fällen jedoch nur bedingt hilfreich. Vor diesem Hintergrund wurde bei *Handle with Care* bewusst auf Warnungen verzichtet und stattdessen über alternative Lösungen nachgedacht.

Die Ausstellung verstand sich als ein sich weiter entwickelnder Raum, in dem Gefühle nicht nur akzeptiert, sondern ausdrücklich willkommen geheißen wurden.

Das Narrativ der Ausstellung war so angelegt, dass etwa tendenziell negative Emotionen auslösende Objekte von empowernden Objekten und Dokumenten umgeben sind. Darüber hinaus wurden Räume geschaffen, die nur von wenigen Personen gleichzeitig betreten werden konnten – zum Beispiel Rückzugsräume, die Ruhe und Privatsphäre gewährten. Dem gegenüber umfasste die Ausstellung auch Orte, die zum Verweilen, Lesen oder zum Austausch mit anderen einluden. Daneben spielten in der Gestaltung unterschiedliche Lichtverhältnisse eine entscheidende Rolle: In einem Raum konnte das Licht von den Besucher*innen individuell verändert werden. In der Ausstellung lagen zudem kostenlose Begleitmaterialien aus, darunter ein Heft, in dem sich Besucher*innen vor, während oder nach dem Ausstellungsbesuch Notizen machen und sich auf diese Weise einen persönlichen Ausstellungskatalog kreieren konnten.

▽ *Das Büro für museale Beschwerden* war eine Installation im Rahmen der *Museumsnacht Köln*. Foto: Bengü Kocatürk-Schuster



▷ Vernissage der Ausstellung *Handle with Care* am 11. Oktober 2024 bei *GOLD+BETON* und *Gemeinde Köln* in der Ebertplatzpassage. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



Ein Learning aus dem Lab:

DIE ARBEIT MIT DIVERSEN FOKUSGRUPPEN HAT EINMAL MEHR GELEHRT, DASS JEDER MENSCH MIT PLÖTZLICH AUFKOMMENDEN, STARKEN GEFÜHLEN UNTERSCHIEDLICH UMGEHT: WÄHREND MANCHE RÜCKZUG UND RUHE SUCHE, SUCHEN ANDERE GESPRÄCH UND AUSTAUSCH. ES GILT DESHALB, EIN AUSGEWOGENES ANGEBOT ZU SCHAFFEN UND DIESES MIT DEN BESUCHER*INNEN, IHREN BEDÜRFNISSEN UND ANSPRÜCHEN IMMER WIEDER ABZUGLEICHEN.



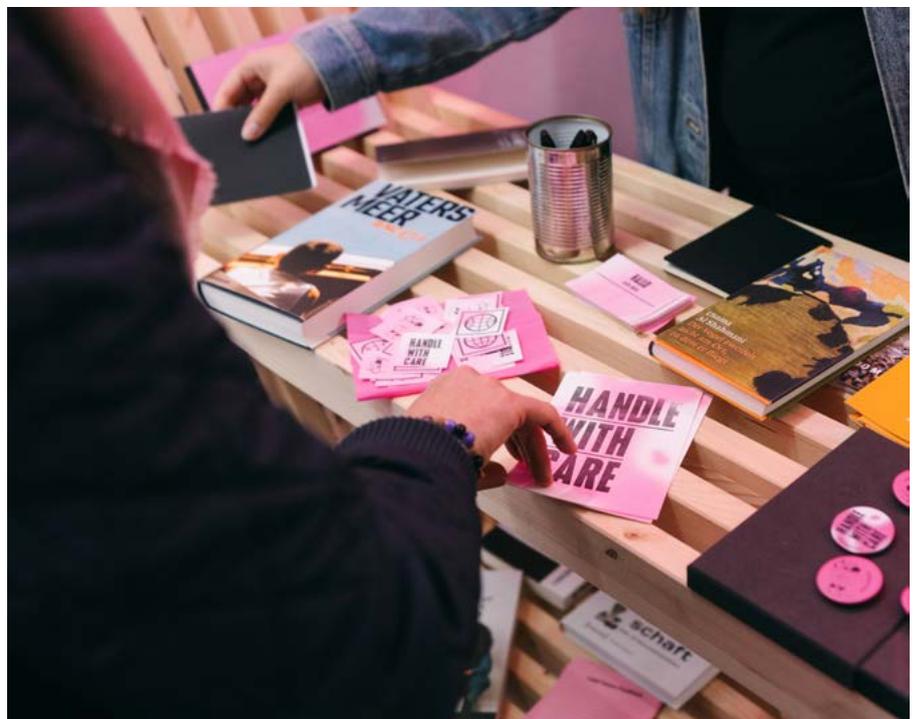


△ *In Gesellschaft eines Baumes.*
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024

◀ *Süßes oder Saures?*
Foto: DOMiD-Archiv, Köln



△ *Erinnern heißt Handeln!*
Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



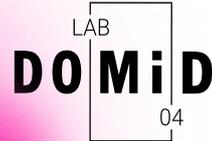
△ Vernissage der Ausstellung *Handle with Care* am 11. Oktober 2024 bei GOLD+BETON und Gemeinde Köln in der Ebertplatzpassage. Foto: Fadi Elias – In-Haus Media 2024

◀ *Ich umarme und küsse Dich [...] Deine Mutter.* Fotos: Fadi Elias – In-Haus Media 2024



12.10. – 28.11.24

GOLD + BETON | Gemeinde Köln
Ebertplatzpassage, Köln



HANDLE WITH CARE

**Eine Ausstellung über Erzählungen,
Gefühle und Perspektiven aus der
Migrationsgesellschaft**

DOMiD LABS

Ein Projekt von
DOMiD

Gefördert durch die
**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Gefördert von
 Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Öffnungszeiten
Mo – Fr: 16 – 20
Sa – So: 13 – 20

Programm auf
domidlabs.de

△ Das Plakat zur Ausstellung



NACHWORT

Liebe Leser*innen,

es war uns eine große Freude, das Projekt *DOMiDLabs* gemeinsam mit der *Kulturstiftung des Bundes* zu entwickeln und die einzelnen Labore mit vielen verschiedenen Akteur*innen durchzuführen.

Mit den Labs testeten wir vielfältige partizipative Methoden und Formen – unter anderem **„Contribution“**, **„Co-Creation“**  – wie sich die Stadtgesellschaft am Museum beteiligen und in dessen zukünftige Gestaltung einbringen kann. Die Besonderheit des Projekts: Es durfte experimentiert werden.

Wenn wir an Partizipation Interessierten einen Rat geben sollten, dann wäre es dieser: „Trust the process!“ Trauen Sie sich, auszuprobieren, Fehler zu machen, neu zu denken und zu lernen!

Nach Abschluss des Projekts ziehen wir vor allem ein Fazit: Es lohnt sich, partizipative Maßnahmen in die museale Praxis zu integrieren. Denn die dabei gewonnen Erkenntnisse sind unabdingbar für Institutionen, die gesellschaftlich relevant und attraktiv bleiben möchten. Darüber hinaus hat uns *DOMiDLabs* gelehrt, dass Partizipation mit der nötigen Hingabe und Geduld begegnet werden sollte. Aus unserer Erfahrung heraus können wir sagen: Im Laufe der Zeit werden Sie feststellen, dass Sie mit partizipativer Praxis immer sicherer und routinierter werden. Sie werden sich mehr zutrauen, neues ausprobieren und neue Fähigkeiten erlernen.

Im *Museum Selma* soll Partizipation Selbstverständlichkeit werden: die Regel, keine Ausnahme. Programmatisch: ein Versprechen. Wir können es kaum erwarten, auf dem Weg zum Museum und darüber hinaus weiterhin partizipativ zu arbeiten und neue Formen der Partizipation zu entdecken, zu entwickeln und zu erleben.

Sandra Vacca, Dr. Azziza B. Malanda
und Carmen Steins



DANKSAGUNG

Das Projekt *DOMiDLabs* konnte nur realisiert werden, weil uns Einzelpersonen, Institutionen sowie langjährige und neue Netzwerkpartner*innen Vertrauen schenkten und uns auf unseren Labs-Abenteuern mit Offenheit, Freude und Enthusiasmus begleiteten.

Ein spezieller Dank gilt der *Kulturstiftung des Bundes*, die mit ihrer großzügigen Förderung das Projekt in seiner Komplexität ermöglichte. Namentlich erwähnt seien an dieser Stelle: Hortensia Völckers (ehemals Vorstand und Künstlerische Direktorin), Katarzyna Wielga-Skolimowska (Vorstand und Künstlerische Direktorin), Uta Schnell (Leitung Förderung und Programme), Dr. Lutz Nitsche (Referent des Vorstands), Tinatin Eppmann (stellvertretende Leitung Kommunikation), Sabine Eckardt (Kommunikation) und Anja Petzold (Justizariat, Prüfung, Personal). Der Austausch mit Ihnen war für uns immens bereichernd. Er half uns, unsere Arbeit zu reflektieren und das Projekt in der bundesweiten Kulturlandschaft sichtbar zu machen.

Besonders danken möchten wir den vielen, engagierten Partizipant*innen und Unterstützer*innen:

Salma Abdo, Elyas Alyas, Antonía Annoussi, Meri Aslan, Schaho Balbas, Boris, Boro, Kalle Boeßenecker, Anna Di Biase, Eva Dobberkau, Fadi Elias, Mechthild Erhard und Familie, Fatma Erkuş, Meryem Erkuş, Adrian Flaksbaum Moll, Katharina Jukowski-Willberg, Akshay Kapadia, Elizaveta Khan, Elena Lauer, Mitat Özdemir, Amelia Pavel, Yann Pouget, Witich Roßmann, Efi Sauvageot, Juliane Schneider, Rosa Spitaleri, Ayşe Tekin, Mara Teutsch, Anja Tovirac, Khaled Trabelsi, Ingbert Weber, Thomas Wolter, Y. D., Peter Zillig.

Den Schüler*innen des *Girls- und Boys-Clubs* der *Kurt-Tucholsky-Schule* in Köln-Neubrück sowie den Club-Leiter*innen Bianca Wambach und Divin Mbokote.

Dem *Demokratie Space*, dem *Bürgerhaus Kalk*, der *Geschichtswerkstatt Kalk e.V.*, der *Stadtteilbibliothek Kalk*, *In-Haus Media*, den Sprachkursteilnehmer*in-

nen, Mitarbeiter*innen und Freund*innen des *Integrationshauses e.V.*, *Spektrum Queer Group*, *rubicon e.V.* mit *baraka – a place for international queers*, *SOFRA – Queer Migrants e.V.*, den Studierenden des Seminars „*Tactical Urbanism*“ (*Ecosign – Akademie für Gestaltung* in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich *Architektur* der *TH Köln*) sowie der *EAST ALIEN COMPANY*.

Wir verneigen uns vor eurem Enthusiasmus, eurer Kreativität und eurem Wissen und hoffen, dass sich unsere Wege immer wieder kreuzen werden.

Es waren die Gastkurator*innen und Szenograf*innen, die jedes der vier Labore auf individuelle Art und Weise inspirierten und gestalteten: Daniëlle Kuijten, Niko Wahl, İdil Efe und Deniz Weber, **raum-laborberlin** mit Miriam Kassens, Marie Dewey und Andrea Hofmann, *StiftungFREIZEIT* mit Inés Aubert, Markus Blösl, Rubén Jódar, Louise Mannel, *Kollektiv Plus X* mit Ezra Dilger und Vincent Dino Zimmer und *Studio Quack* mit Pauli Muszi und Thomas Quack. Vielen herzlichen Dank für eure Experimentierfreudigkeit und euer Vertrauen!

Danken möchten wir auch den Teams der Ausstellungsorte *Alte Feuerwache Köln*, *Kulturbunker Köln-Mülheim*, *GOLD+BETON* und *Gemeinde Köln* mit *Unser Ebertplatz* für die Offenheit, Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft.

Ein großer Dank für die liebevolle und präzise Arbeit gilt allen beteiligten Schreiner*innen, Techniker*innen, Grafiker*innen und Druckkünstler*innen.

Darüber hinaus danken wir Francina Guggenberger, Leonie Freudenfeld, Nataša Penčić, Hannah Lück und Miriam Gaye, die durch Praktika und ehrenamtliches Engagement *DOMiDLabs* stets eine unentbehrliche Stütze waren.

Wir möchten an dieser Stelle auch den langjährigen Leihgeber*innen von *DOMiD* danken. Ohne sie würde es die *DOMiD*-Sammlung, das *Museum Selma* und *DOMiDLabs* nicht geben.



Herausgeber

DOMiD – Dokumentationszentrum
und Museum über die Migration in
Deutschland (Köln 2024)

ISBN 978-3-00-081313-9

Redaktion

Sandra Vacca, Dr. Azziza B. Malanda
und Carmen Steins

Lektorat

Daniel Giebel

Satz und Gestaltung

anschlaege.de

Die Inhalte und Werke in dieser Publikation unterliegen dem deutschen Urheberrecht.
Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des
Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der jeweiligen Autor*innen bzw. Ersteller*in-
nen. Der Verkauf und kommerzielle Gebrauch dieser Veröffentlichung sind nicht gestattet.



Ein Projekt von

DOMiD | LABS

DOMiD

Dokumentationszentrum
und Museum über die
Migration in Deutschland e.V.

Gefördert durch die



Gefördert von

